

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Hr's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Hr's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 77 (1. Blatt)

Dienstag, den 29. Juni 1915

43. Jahrgang.

Die Russen überall im Rückzuge.

Bestrafte Kriegs-Hinterlisten. — Die Popularität des ohrfeigenden Großfürsten. — Neue Mißerfolge des Feindes im Westen. — Die versumpfte Tsonzo-Offensive. — Schwere Verluste der Dardanellen-Angreifer.

Die Russen von neuem geworfen!

(V) Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Erschütterung, die die russische Armee durch den wichtigen doppelten Durchbruch ihrer Front sowohl bei Lemberg als auch bei Zolotow als auch an anschließend weiter nördlich auf der Linie Kawa-Kuska-Zolotow durch die Armee Madenien erlitten hat, äußert sich jetzt nach Verlauf mehrerer Tage in der Tatsache, daß sich der ganze rechte Flügel der russischen Armee seit 24 Stunden in vollem Rückzuge befindet. Die verbündeten Kräfte warfen die Russen aus ihren starken Stellungen, in der das Zurückfluten der Front nach dem Verlassen Lembergs zum Stehen kam. Diese neue Phase ihres Rückzuges wird vor dem Bug-Abchnitt kaum für längere Zeit zum Stehen gebracht werden können. Auf den übrigen Abchnitten zeigt sich die Überlegenheit der österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte durch das langsame Abfließen der russischen Angriffe, die in den letzten 24 Stunden am mittleren Dnjepr am heftigsten waren.

Berichte des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 26. Juni.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Wienbergische Regimenter erstürmten südlich Glenda (nördlich Prasenitz) bereits des Murawjabach russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche Gegenangriffe. Die Beute betrug 636 Gefangene und 4 Maschinen-gewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Einsingen ist im fortschreitenden Angriff auf dem nördlichen Dnjepr-Ufer. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Galiz gehalten. Seit Beginn ihres Angriffs über diesen Fluß, am 23. Juni, nahm die Armee

3500 Mann gefangen.

Zwischen dem Dnjepr und der Gegend südlich von Lemberg wird weiter verfolgt.

W Großes Hauptquartier, 27. Juni.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Veränderungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen des nördlichen Dnjepr-Ufers zwischen Bukaczowce (nordwestlich von Galiz) und Chodorow erstürmt und in der Verfolgung die Gegend von Premorow (halbwegs Zurawno-Kohatyn) erreicht. — Feindliche Stellungen nordwestlich von Kawa-Kuska wurden von hannoverschen Truppen genommen. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Versuch, unsere Truppen durch Wintern mit weißen Fächern anzulocken, um sie niederzuschlagen, an. Diese russischen Truppenteile wurden vernichtet.

Der österreichische Bericht.

Wien wird amtlich vom 26. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Diversion der Armee Pflanzers schlug zwischen Dnjepr und Pruth den Ansturm weit überlegener russischer Kräfte neuerdings ab.

Im Verlaufe dieser Kämpfe gelang es dem Feinde, unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. In mehreren Reihen nachts zum Angriff vorgehend, kam die vorderste feindliche Linie, da sie vollkommen unbewaffnet war, die Hände als Zeichen der Ergebung hoch erhoben hielt und daher nicht beschossen wurde, bis an unsere Stellungen heran. Unmittelbar vor diesen warfen die Russen die in den Monturatschen verborgenen Handgranaten gegen unsere Schützengräben, worauf die rückwärtigen Reihen des Feindes vorstürmten. Eingetroffene Verstärkungen von uns warfen nach schweren Kämpfen die Russen aus den Stellungen wieder zurück und machten mehrere hundert Gefangene. Tagsüber und auch heute Nacht wiederholte der Feind die Sturmangriffe an verschiedenen Stellen der Front. Alle diese Vorstöße der Russen wurden unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Unsere Geschützfront ist vollkommen unverändert. Das Honved-Kusaren-Regiment 6 und kroatische Landwehr haben sich in diesen Kämpfen ausgezeichnet. Vor der übrigen Front der Armee Pflanzers herrscht Ruhe. Auf den Höhen nordöstlich Zurawno und bei Chodorow dauern die Kämpfe fort. Die verbündeten Truppen erstürmten mehrere Ortschaften und wiesen russische Gegenangriffe ab. Die sonstige Lage in Galizien ist unverändert. In Russisch-Polen haben sich an der Linie Zawichost-Sienno-Alja Kämpfe entwickelt.

W Vom 27. Juni wird amtlich gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen südlich der Dawidowka, östlich Mitaszow und bei Jarizow-Stary neuerdings mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrtägigen Kämpfen die Vorkstellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmabstand an die feindliche Hauptstellung herangearbeitet und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen. Namentlich im Abschnitt bei und südlich Bobra wurde der Gegner aus einem zusammenhängenden Frontstück geworfen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzuge. Auch nördlich Zolotow und nördlich Kawa-Kuska weicht der Feind vor verfolgenden verbündeten Truppen. Am oberen Dnjepr dauern die Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen bei Bukaczowce erstürmt. Flußabwärts von Galiz und an der bessarabischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe. In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Böhm-Ermolli allein vom 21. bis 25. Juni

71 Offiziere und 14 100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Reichskanzlerbesuch in Wien.

(W) Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow sind zu einer Besprechung mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen v. Burian aus dem Großen Hauptquartier in Wien eingetroffen. Der Reichskanzler ist auch vom Kaiser Franz Joseph empfangen worden.

Der russische Bericht.

(W) Der große Generalstab gibt bekannt: Im Laufe der Nacht des 24. Juni und des ganzen folgenden Tages fand in der Gegend

von Szawle Artilleriekampf statt sowie Vorhutgefechte auf der Front Laskow-Popelany und entlang des rechten Ufers des Njemen. Westlich des Mittellaufes des Njemen wurde ein deutscher Nachtangriff zwischen der Bahnlinie Kowno-Wirballen und dem Umland abgewiesen. An der Nordfront lebhafter Artilleriekampf und örtliche Zusammenstöße von Vorposten. Am heftigsten war das Feuer in der Nacht des 24. Juni in der Gegend der Täler des Omulew und des Orzhe. Nach der Vorbereitung durch die Artillerie ergriffen die Deutschen entlang der beiden Täler die Offensive; die wurde aber bald aufgehalten. Bei diesem Gefecht im Tale des Omulew machten wir 80 Gefangene, aber im Tale des Orzhe waren wir gezwungen, eines unserer Werke, das vollkommen von der scharfen Feuer des Feindes zerstört war, aufzugeben. An der Weichselfront südlich der Wilka unternahm der Feind einen dreifachen Versuch, mit wenigen bedeutenden Streitkräften westlich Omulew vorzustoßen; er wurde aber zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. An der Tarenfront und in der Gegend von Zolotow und Lemberg hat sich nichts Wichtiges verändert. Der Feind versuchte, uns entlang der Eisenbahnen, die von Lemberg nach Karmenka und Brzezany führen, anzugreifen. Am Dnjepr warfen wir in der Nacht des 24. Juni den Rest der Deutschen über den Fluß zurück, die den Dnjepr am Vorabend in der Gegend des Dorfes Kojara überschritten hatten. In der Gegend von Matynowitsch nahmen wir am Abend des 23. Juni die Reste des Feindes, die den Dnjepr überschritten hatten, gefangen, insgesamt 15 Offiziere und ungefähr hundert Soldaten. Trotz ihrer Mißerfolge bei diesen Uebergängen versuchten die Deutschen und Oesterreicher dennoch in der Nacht des 24. Juni, ihre Streitkräfte über den Dnjepr zu werfen, und zwar durch Brücken, die südlich von Bukaczowce geschlagen worden waren; sie überschritten ihn nur bei dem Dorfe Muziwani; die Kämpfe dauern an. Flußabwärts des Dnjepr sind keine Veränderungen gemeldet worden.

Ein erfundener russischer Erfolg.

(W) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Zur Kennzeichnung der Wahrheit über russischer antizipierter Berichte ist folgendes festzustellen: Im russischen Tagesbericht vom 24. Juni wird unter anderem gesagt: „Im Süden der Seen von Raigrod haben unsere Vorhuttruppen in der Nacht zum 22. Juni den Fluß Jegerzina überschritten, das Dorf Kuligi besetzt und eine ganze Kompanie der Deutschen vernichtet.“ Da der Oberste Heeresleitung dieses Ereignis gänzlich unbekannt war, wurde bei dem deutschen Armeekommando angefragt. Darauf folgte folgende Meldung ein: „Der russische Angriff auf Kuligi hat sich folgendermaßen abgespielt: In der Nacht vom 21. zum 22. griff ein russisches Bataillon das Dorf Kuligi an, mit dem Auftrag, unseren dortigen Posten anzuheben und dann zurückzukommen. Die Russen verminteten nur Kavallerieposten dort. Der Angriff gelangte bis an das Drahtgitter der dort stehenden Landwehrkompanie. Diese wurde durch eine Landsturmkompanie verstärkt. Beide Kompanien machten einen Gegenstoß und warfen die Russen über den Abhang zurück. Es fielen 104 Gefangene, 110 Gewehre, 14 000 Patronen. Die Russen ließen 16 Tote zurück. Eigene Verluste vier Mann tot oder verwundet.“

Die Popularität des ohrfeigenden Großfürsten.

(o) Ein Genfer Franzosenblatt, das alles, was Deutschland betrifft, beschimpft, und alles Dreiverbändliche in den Himmel erhebt, feiert die Popularität des brutalen russischen Oberbefehlshabers Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch folgendermaßen: „Das russische Volk empfindet eine unbändige Freude darüber, daß hohe Offiziere sich von dem Großfürsten ohrfeigen lassen mußten wie Schulbuben, weil sie aus Dummheit oder Faulheit ihren Pflichten nicht nachgekommen waren. Es ist eine außerordentliche Begebenheit für die Russen, zu wissen, daß die Großen auch ihren Teil bekommen und daß es einen Mann gibt, der so stark ist, sie scharf zurechtzuweisen, wenn sie es verdienen haben. . . . Es ist leicht verständlich, daß die gewöhnlichen Sterblichen, die Untergebenen, sich diese großen Herren, von denen sie mit Verachtung behandelt werden, vorstellen, wie sie, sich die Wangen über die Fortsetzung des Mißdeutens reißend, aus dem Hauptquartier des Großfürsten herauskommen. Dieser Ruf eines Schredgepenkes verleiht der Volkstümlichkeit des Großfürsten eine so mächtige Gewalt, daß sie weit seinen militärischen Wirkungsreis überschreitet.“

Das Ringen um Warschau.

das demnächst in entscheidenden Kämpfen wieder anheben wird, in den letzten Monaten aber ziemlich zum Stillstand gekommen war, begann schon im Februar; schon damals trugen wir unsere Angriffe vom Westen aus direkt gegen Warschau vor. Vor einigen Tagen konnte unser Großes Hauptquartier von einem erfolgreichen Eindruck unserer Truppen in die russischen Stellungen an der Warwa Mitteilung machen. Es handelte sich um die Dertlichkeit halbwegs der Linie Wolino-Sochaczew. Der Angriff wurde an dieser bereits als Schlachtfeld bekannten Stätte in der Nähe Warzaw wieder aufgenommen. Auch nördlich und nordöstlich von Warschau waren unsere Truppen erfolgreich. Die Räumung der Festung beweist, wie die „Tägl. Rdsch.“ hervorhebt, daß die Russen ihre bisherige Kampfesweise der zähen Verteidigung auch hier fortzusetzen entschlossen sind. Wir aber können dem Kampfe um den Besitz Warzaw mit Ruhe entgegensehen, da es sich noch stets, und in jüngster Zeit wieder bei der Eroberung von Przemyśl gezeigt hat, daß unserem Belagerungsgeschütz gegenüber Festungen nicht mehr die Bedeutung haben, die ihnen früher zukam.

Die Gärung in Russland.

(bb) Nach einer dem Wiener „Extrablatt“ von zuverlässiger Seite vorliegenden direkten Information aus Rußland wird die innere Lage als der Krisis zustrebend und sehr bedenklich bezeichnet. Aus den inneren Gouvernements kommen neue Stöbeposten über das Wiederauflieben der revolutionären Bewegung an. In Kiew haben blutige Revolten stattgefunden, bei denen es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben hat. Zahlreiche Truppen, die für den Abtransport bestimmt waren, wurden zurückgerufen zur Verstärkung der militärischen Bereitschaft im Innern.

Ueber die Unruhen in Moskau wird den Stockholmer Blättern berichtet: Die Arbeit ist in Moskau immer noch nicht wieder aufgenommen worden, wahrscheinlich wegen der bekannt gewordenen Verhinderung der sozialistischen Duma-abgeordneten nach Sibirien. Die Veränderungen werden immer noch fortgesetzt, und zwar allgemein bei reichen Fabrikbesitzern und in den wohlhabenden Vororten. Infolge der Salbung der eingezogenen Mannschaften wurden die in den Kasernen Moskaus untergebrachten Rekruten nach auswärtigen Garnisonen übergeführt. Nach dem „Deutschen Volksblatt“ werden erste Unruhen aus dem Ural gemeldet. Auch an der abgaba-nischen Grenze ist es zu Zusammenstößen zwischen revoltierenden Bauern und der bewaffneten Macht gekommen. — Russische Ueberläufer berichten, daß bei den russischen Truppen, die zwischen Dniepr und Pruth kämpfen, die Epidemie einen erschreckenden Umfang angenommen haben; besonders die Blattern und das Fleckfieber grassieren. Die sanitären Maßnahmen sind unvollkommen. Besonders leiden darunter die Turkmänen und andere aus Ostasien hergeworfene Truppen. Infolge der mangelnden Ernährung habe bei den Truppen, die sich aus industriellen Gouvernements rekrutieren, der Geist der Unzufriedenheit stark überhand genommen; sie schimpfen öffentlich auf den russischen Zaren und verlangen das Kriegsende. Viele machten die ihnen übergebenen japanischen Gewehre unbrauchbar unter dem Vorwand, sie seien ihnen ungewohnt, trotzdem sie den Gewehrmechanismus genau

Der Umfang der Moskauer Pogrome.

(66) Die letzten Nachrichten aus Russland bekräftigen den gewaltigen Umfang der Moskauer Pogrome. In der letzten Nummer von „Ebenfalls“ (Dagbladet) geben mehrere Berichterstatter neue Nachrichten über die russische Barbarie. Aus diesen geht hervor, daß der Mord mit wüthender Wuth, von den Behörden geleitet, beauftragt worden war. Besonders merkwürdig ist der Angriff gegen russische Unterthanen deutscher Herkunft. Was diese durchgemacht haben, streift das Unglaubliche. Die Pogrome begannen mit großen feierlichen kirchlichen Umzügen gleichzeitig in verschiedenen Gegenden der Stadt. Diese Prozessionen lösten sich bald auf, und kleine Scharen begannen die Schreden und Bluttaten. Ein Schwede, der eine im selben Haus wohnende deutsche Familie mit Waffen zu schützen suchte, wurde mit einem Lasso gefangen, an den Füßen zum Fluß hinuntergeschleppt und erschossen. Der Mord war halb derart betrunken, daß er ohne Unterschied plünderte: amerikanische, schwedische und englische Läden und Fabriken wurden Opfer der Wuth. Nicht einmal russisches Eigentum wurde geschont. Der Wert des angerichteten Schadens wird auf ungefähr 700 Millionen Rubel geschätzt. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken zwischen 500 bis 3000. Die Stimmung in kaufmännischen, Börsen- und Fabrikantenkreisen beginnt gegen die Regierung feindselig zu werden und droht ernste Folgen mit sich zu führen.

Neue russische Vorschläge an Rumänien.

(66) Einem bulgarischen Telegramm der „Köln. Ztg.“ zufolge versucht Rußland in Anbetracht seiner bedrängten militärischen Lage neue Vorschläge an Rumänien in Bezug auf die Abtretung der Bukowina bis zur Pruthgrenze, sowie des Banats. Der neue Schritt der russischen Regierung wird in ernsten politischen Kreisen nicht für geeignet erachtet, angesichts der Unmöglichkeit eines Sieges Rußlands die Grundlage einer Verständigung mit Rumänien zu bilden.

Bulgariens Antwort an den Vier-Verband.

(W) „Morningpost“ meldet aus Sofia: Die Antwort der bulgarischen Regierung auf die Vorstellungen der Ententemächte wegen einer Beteiligung Bulgariens am Kriege ist fertig. Bulgarien ist der Ansicht, daß die Vorstellungen der Entente den Ausgangspunkt für weitere Unterhandlungen bilden können. Diese werden auf der Grundlage des Nationalitätsprinzips und der ökonomischen und kaufmännischen Interessen des Landes geführt werden.

Venezelos für die Neutralität Griechenlands?

(66) Die Athener Zeitungen bringen die Nachricht, Venezelos habe geäußert, er könne kein neues Kabinett bilden, da er die Unmöglichkeit einsehe, daß Griechenland seine Neutralität aufreibe.

Berichte des Grossen Hauptquartiers.

W. G. G. Hauptquartier, 26. Juni. (Mittheilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die seit Tagen ununterbrochen geführten Kämpfe um die noch in der Hand des Feindes befindlichen Teile unserer Stellung nördlich von Souchez und halbwegs Souchez-Neuville sind abgeschlossen. Heute Nacht wurden die letzten Franzosen aus unseren Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern Abend trübe Kräfte, sowohl beiderseits der Porcottehöhe wie südlich Souchez, zum Angriff vorgeführt. Sie wurden abgeschlagen. — In der Champagne bei Sonain sprengten wir Teile der feindlichen Stellung. Südlich Perthes vernichteten die Franzosen eigene Verteidigungsanlagen durch Selbstsprengung. — Auf den Maas Höhen, westlich von Combres, wurde fortgekämpft. Dort setzte der Gegner beiderseits der Tranchee viermal mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa 8 km. zu tiefgeleiteten Angriffen an. Diese brachen fast überall schon in unserem Feuer zusammen. Wo der Feind in unsere Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemein zurückgeworfen. Im Nachhinein überboten wir westlich der Tranchee eine vorgeschobene feindliche Stellung. Südlich derselben hält der Feind noch ein kleines Stück. Am 20. Juni eroberten Gräben. — Angriffe des Gegners auf unsere Vorposten bei Reintoch (südlich Reuville) schlugen fehl. — Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpften dort unsere Krieger mit ihren Gegnern um die Vorherrschaft in der Luft.

Beiden Teilen hat der Kampf Verluste gekostet. Die unsrigen waren nicht vergeblich. Seit einigen Tagen haben wir sichtbar die Oberhand gewonnen.

W. G. G. Hauptquartier, 27. Juni. (Mittheilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Neben der Kathedrale von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Ein Munitionslager flog in die Luft. — In den Argonnen nordwestlich von Bienne le Chateau wurde ein Grabenfeld gestürmt und

gegen mehrere französische Gegenangriffe gehalten. — Nachdem wir auf den Maas Höhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihm am 24. Juni entzogenen Geländes beiderseits der Tranchee zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf den Höhenrücken hart südwestlich von Les Epargnes. Er war nach kurzem Kampf in unsere Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen. Alle seine Angriffe schlugen fehl. — Die Angabe in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über Fortnahme von vier deutschen Maschinengewehren bei Van de Sapt ist erfunden. Der Feind ist nach seinen Niederlagen dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellungen gekommen. Hingegen hat unsere Seite sich auf 268 Gefangene, 2 Nebelwerkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

Die französischen Berichte.

(W) Amtlicher Bericht vom 25. Juni, nachmittags: Im Gebiet nördlich Arras griffen wir während der Nacht an. Zwischen Angres und Souchez erzielten wir neue Fortschritte. Im Vauvry folgte einem deutschen Angriff, der zurückgeschlagen wurde, ein festes Bombardement unserer Schützengräben, das unsere Batterien erweiterte. In der Champagne in der Nähe von Reims und im Gebiet von Perthes brachte der Feind im Laufe der letzten Nacht zwei Minenherde zur Explosion, ohne einen Infanterieangriff auszuführen; er konnte die Trichter nicht besetzen, die sich unter dem Feuer unserer Geschützgräben befanden. In den Argonnen, im Gebiet von Bauquois, dauerte der Minenkampf an, der einige lokale Aktionen zur Folge hatte, die mit Bomben und Handgranaten angeführt wurden. Auf den Maas Höhen am Graben von Calonne führten die Deutschen am Abend auf der ganzen Front einen Angriff von großer Heftigkeit unter Anwendung von Erstickungsbomben und brennenden Flüssigkeiten aus. Nachdem es ihnen gelungen war, in einen Teil ihrer ehemaligen zweiten Linie, die wir besetzt hatten, einzudringen, wurden sie daraus durch einen energischen Gegenangriff unsererseits wieder verdrängt. Der Feind versuchte um Mitternacht eine neue Offensive; die Angreifer wurden unter unser Kreuzfeuer genommen und unter schweren Verlusten zurückgetrieben. In Lothringen versuchte der Feind zweimal, die Stellungen, die er in der Nähe von Reims verloren hatte, wiederzunehmen; er wurde vollständig zurückgeworfen. In den Vogesen wurden zwei deutsche Infanterieangriffe gegen unsere Schützengräben auf dem Reichsaderkopf, denen eine heftige Beschießung vorausging, durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer abgehalten. Ein deutscher Flugzeug war gestern fünf Bomben auf die Seilanstalt Zudcoote ab, ohne Schaden zu verursachen. — Der Abendbericht lautet: Im Gebiet nördlich Arras meldet man heute eine ziemlich heftige Kanonade. Nördlich Souchez und Neuville Kampf mittels Handgranaten. Der Feind brachte südlich des Labyrinth bei La Boisselle und südlich von Albert zwei Minenherde ohne jedes Ergebnis zur Explosion. Zwischen Dije und Aisne Artilleriekampf, besonders im Gebiet von Quennevires. Westlich der Argonnen gestatteten uns einige Kämpfe mit Handgranaten, leichte Fortschritte zu machen. In den Vogesen wurde ein deutscher Angriff am Hopfenfeld zurückgeworfen. Während eines Gegenangriffs, den wir am 23. Juni im Gebiet von Van de Sapt ausführten, bemächtigten wir uns vierer Maschinengewehre und zahlreichen Materials (Gewehre, Patronen und Granaten).

(W) Der Bericht vom 26. Juni, nachmittags, meldet: In der Nacht war es auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Auf dem Gebiete nördlich von Arras ist nichts zu melden. Außer einigen Infanteriegefechten zwischen der Zuderfabrik Souchez und der Staatsstraße Bethune-Arras mit lebhafter Kanonade. Unser Fortschritt ist durch den Zustand des Geländes aufgehalten worden, welches an einigen Stellen durch die letzten Gewitter beinahe unwegsam gemacht worden ist. In der Champagne und in den Argonnen dauerte der Minenkampf mit Vorteil für uns fort. — Der Abendbericht sagt: Im Gebiet nördlich Arras dauerten die im vorhergehenden Bericht gemeldeten Infanteriekämpfe bis zur Nacht. Unsere Gewinne wurden gänzlich behauptet. Der Tag war durch zeitweise ausgesetztes Bombardement gekennzeichnet, besonders heftig war die Beschießung der nördlichen Vorstädte von Arras. Auf den Maas Höhen östlich der Straße von Calonne unternahmen die Deutschen einen Angriff, welcher zurückgeworfen wurde, außer an einer Stelle, wo sie in einen Schützengraben eindrangen, der von zwei Jägern gehalten war. Von dem Rest der Front meldet man nur Artilleriekämpfe.

Die Schäden bei der Beschießung Dünkirkens.

(66) Ueber die letzte Beschießung von Dünkirchen meldet das dortige Blatt „Phare du Nord“: Am Dienstag früh, etwas vor 3 Uhr, begann die deutsche Batterie, die seit vielen Tagen geschossen hatte, wieder ihre Tätigkeit. 45 Granaten wurden abgeschossen, einige in Nachbarorte, die meisten aber schlugen in Dünkirchen selbst ein. Nach den ersten Schüssen erschienen sofort wieder deutsche Flugzeuge über Dünkirchen, um die Schutzwirkungen festzustellen. Geschützfeuer suchte sie zu verschleiern. Nach durch diese Beschießung wurde in Dünkirchen ganz riesiger Schaden angerichtet; mehrere Menschenleben fielen ihr zum Opfer.

Gerechte Vergeltung.

(W) Auf völkerrechtswidrige Weise haben am 13. und 31. Mai französische Kriegsschiffe die deutschen Konsulate in den offenen türkischen Städten

Myndrette und Haifa zerstört. Zur Vergeltung dieses Frevels und zur Dedung des Schadens an türkischem und deutschem Besitz wird den französischen Städten Valenciennes und Roubaix eine Buße von je 150 000 Franken auferlegt.

Die Dardanellen-Verluste der Verbündeten vom 21. Juni über 7000 Mann.

(W) Aus dem Großen türkischen Hauptquartier wird gemeldet: An der kaukasischen Front versuchte der Feind, der vor unseren wiederholten und wirkungsvollen Angriffen in der Gegend von Kale Boghast zurückgewichen, sich um jeden Preis durch neue Verstärkungen in früher vorbereiteten Stellungen zu halten, um den Rückzug des rechten Flügels zu vermeiden. An der Dardanellenfront bei Ari Burnu am 25. Juni beiderseits schwaches Feuer. Im Laufe des Nachmittags erzielte unsere Artillerie zwei Treffer gegen ein feindliches Transportschiff vor Kapa Tepe, worauf ein Brand an Bord ausbrach. Eine unserer Granaten traf ein feindliches Torpedoboot und zwei Granaten ein feindliches Transportschiff, das Munition landete. Dieses Transportschiff entfernte sich von der Küste, da an Bord ein Brand ausbrach. Im Süden bei Seddul Bahr unternahm der Feind wiederholte Angriffe gegen Teile der Verteidigungen unseres Zentrums, wurde aber jedesmal verlustreich abgeschlagen. Auf dem rechten Flügel Infanterie- und Artilleriefeuer. Nach der Zahl der zum Transport der Verwundeten bestimmten Schiffe und nach den Häufen von Gefallenen zu urteilen, die noch nicht vom Kampffelde fortgeschafft worden sind, werden die feindlichen Verluste vom 21. Juni auf mehr als 7000 geschätzt. Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Neue Flottenkämpfe

stehen in den Dardanellen bevor. In den von den verbündeten Flotten besetzten griechischen Häfen kommen fortwährend englische Kriegsschiffe an, im Chios liegen acht neue Panzerkreuzer ein, in Mytilene herrscht ebenfalls eine geheimnisvolle Tätigkeit. Die Landung neuer englischer Kolonialtruppenmassen, sowie großer Mengen Kriegsmaterial und Geschütze wird fortgesetzt. Die Alliierten scheinen also nochmal einen Ansturm auf die unbewingliche Dardanellenperle versuchen zu wollen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 26. Juni gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer an der Isonzo-Front hält an. Mehrere Angriffe auf unsere Brückenkopf von Görz wurden wieder unter großen Verlusten der Italiener abgeschlagen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

W. Vom 27. Juni wird amtlich gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Sagrado abgeschlagen. Sonst fanden am Isonzo wie an den übrigen Fronten nur Geschützkämpfe statt.

Ein italienisches Torpedoboot versenkt.

(W) Amtlich wird aus Wien mitgeteilt vom 27. Juni, nachmittags:

Eines unserer Unterseeboote hat am 26. Juni in der nördlichen Adria ein italienisches Torpedoboot torpediert und versenkt. Flottenkommando.

Der italienische Bericht.

(W) Bericht der Obersten Heeresleitung: Jenseits der Grenze von Tirol, im Trentino, im Cadore und in Kärnten unternommen Aufklärungen melden Verstärkungen der Kräfte und der Tätigkeit des Feindes, der Verstärkungsarbeiten ausführt und neue Batterien aufstellt. Diese Arbeiten sind durch das wirksame Feuer unserer Artillerie und durch kühne Einfälle kleinerer Abteilungen behindert worden. In Kärnten wurden die ganze Nacht auf den 25. Juni hindurch vergebliche Angriffe gegen den Kamm des großen und kleinen Val erneuert. Unsere Aktionen längs des Isonzo entwickelten sich planmäßig trotz der Schwierigkeiten des Geländes, der Säufigkeit der künstlichen Hindernisse, die der Feind schon seit langem dort angebracht und aufgeschüttet hatte. In dessen rüdte unsere Infanterie mit Kühnheit und Zähigkeit unter dem Schutz unserer schweren Feldartillerie vor. Eine österreichische 30,5 Zentimeterbatterie, die unsere Truppen durch ihr Feuer belästigte und hauptsächlich den Öfteren und ihren Einwohnern großen Schaden zufügte, wurde heute aufgefunden und zum Gegenstand eines genauen Feuers unserer Artillerie gemacht. Unmittelbar darauf wurde auf einer in der Nähe der feindlichen Batterie gelegenen Wille eine große weiße Fahne mit dem roten Kreuz gehißt, mit dem offensichtlichen Zweck, uns zu täuschen und die Fortsetzung des Feuers zu verhindern.

Die versumpfte Offensive der Italiener.

(TU) Der Kriegsberichterstatter Leonhardt Abelt, meldet aus dem I. Kriegspressequartier: In den ganzen 11 Monaten, die ich als Kriegsberichterstatter unterwegs bin, habe ich nicht ein einziges Mal einen so unangenehmen Eindruck von einer erst im Anfangsstadium be-

griffenen Operation gewonnen, wie jetzt am Isonzo. Die italienische Offensive ist gescheitert und da jede Wiederholung aussichtslos erscheint, so sind die Italiener ratlos. Wenn sie nicht einmal am Isonzo durchbringen, in Krain und Tirol werden sie es gewiß nicht. Von den 1800 000 Mann, die Italien im ganzen aufbringen dürfte, sind 1200 000 Mann an die Nordgrenze gebunden. Eine größere Kräfteabgabe an die französische Front erscheint für absehbare Zeit ausgeschlossen und die 200 000 Mann, die seit 7 Wochen der Einschließung nach den Dardanellen harren, dürften ebenfalls im Lande bleiben, wo sie sehr nötig sein werden.

Eingreifen Italiens an den Dardanellen?

(66) Die „Stampa“ meldet aus London, dort verlautet, daß eine Anzahl italienischer Kriegsschiffe im Begriff seien, nach den Dardanellen abzugehen, um an den dortigen Operationen teilzunehmen. Die „Stampa“ meint, daß es sich jedenfalls um alte Schiffe handele, die zu Unternehmungen gegen Befestigungen noch brauchbar seien und ihren Gefechtswert im Feldzug gegen Venedig erprobt hätten, während England seine neuesten Schiffe, die infolge dessen frei würden, zur Unterstützung der italienischen Flotte nach der Adria schicken werde. Das Eingreifen Italiens, dem die Kriegserklärung an die Türkei vorausgehen werde, werde von England als entscheidend für die Operationen an den Dardanellen angesehen.

Vom Seekrieg.

Eine seltsame englische Flottenparade.

In den norwegischen Gewässern beunruhigt augenblicklich die norwegischen Gemüter. Am den Fingern abzählen, um an den dortigen Operationen teilzunehmen. Die „Stampa“ meint, daß es sich jedenfalls um alte Schiffe handele, die zu Unternehmungen gegen Befestigungen noch brauchbar seien und ihren Gefechtswert im Feldzug gegen Venedig erprobt hätten, während England seine neuesten Schiffe, die infolge dessen frei würden, zur Unterstützung der italienischen Flotte nach der Adria schicken werde. Das Eingreifen Italiens, dem die Kriegserklärung an die Türkei vorausgehen werde, werde von England als entscheidend für die Operationen an den Dardanellen angesehen.

Eine russische „Heldentat“ zur See.

Bei der Insel Seberak, außerhalb der Gewässer von Stockholm, begegnete der holländische Dampfer „Ceres“ einem Torpedoboot, welches seine Erkennungszeichen trug und allem Anschein nach bemittelt war, seine Nationalität nicht zu erkennen zu geben. Der holländische Dampfer war nur eine kurze Strecke weitergefahren, als ihn ein Torpedo erreichte. Eine gewaltige Explosion erfolgte, „Ceres“ legte sich auf die Seite und versank. Das Torpedoboot, welches später als ein russisches festgestellt wurde, sah untätig dem Versenkungskampf zu. Am 25. Juni gelang die Versenkung des untergegangenen Schiffes zu und damit auch, ohne den Versuch einer Rettung gemacht zu haben, davon. Die Mannschaft konnte später aufgefunden und nach der kleinen schwedischen Hafenstadt Norrtälje gebracht werden. Das holländische Schiff hatte 2000 Tonnen Ballastverdrängung und führte keine Ladung.

Die grossen englischen Offiziersverluste.

(66) Die „Times“ veröffentlicht eine Uebersicht der Offiziersverluste im englischen Heer während eines Monats auf Grund der Verlustlisten vom 26. Mai bis zum 25. Juni. Das Ergebnis ist ein Gesamtverlust von 2440 Offizieren und zwar sind davon 740 gefallen, 1682 verwundet, 137 vermisst. Rechnet man dazu die Verluste der Marineinfanterie, die in den oben angeführten Zahlen nicht mit eingegriffen sind, so erhält man für einen Monat eine Zahl, die größer ist, als die Gesamtverluste der Offiziere während des ganzen Burenkrieges, die nur 2752 betrug, von denen 701 Offiziere alt gefallen, 1683 als verwundet und 368 als vermisst angeführt wurden. Die Verlustliste vom Freitag verzeichnet 258 Offiziere und 1281 Mann. General Lee, der in den Kämpfen an den Dardanellen verwundet wurde, ist auf Malta gestorben.

Was beabsichtigt England in Schweden?

Zimmer mehr treten in Schweden seltsame Einwirkungen Englands in Erscheinung, über die man selbstverständlich in den Nordländern sehr beunruhigt ist. Die englischen Wahlmänner in schwedischen Staatsangehörigkeit in schwedischen Provinzialstädten erhielten von ihrer vorgesetzten englischen Behörde verhängliche Befehle, die sie während des ganzen Burenkrieges, die nur 2752 betrug, von denen 701 Offiziere alt gefallen, 1683 als verwundet und 368 als vermisst angeführt wurden. Die Verlustliste vom Freitag verzeichnet 258 Offiziere und 1281 Mann. General Lee, der in den Kämpfen an den Dardanellen verwundet wurde, ist auf Malta gestorben.

Englische Bahnbauten in Deutsch-Südwestafrika.

(66) Reuter meldet aus Pretoria: Die Eisenbahn von Upington nach Kalfontein ist fertiggestellt, so daß das südafrikanische und das südwesafrikanische (deutsche) Eisenbahnnetz verbunden sein.

Kle... Nach zu... fest auf die... Karten... Die r... der Univer... marshall... Ehrenbo... lehen.
TU In... Kammer kan... einem J... der Sozi... Ausdruc... Westme... freistell... Auspräg... sozialdemo... daß Westme... demokratis...
Der Ma... Chef der Ma... folgendes... anämiger... und dem W... Dienste zu... Staatsf... Sonntag ab... Nach Refo... Wobla Refo... berger... seine beiden... vorragende... weggeführt.
Kaiser... danten der... für seine gl... verdient... deforation v... Ende zu... sammenf... heiligsten... finden.
Der span... minister erm... eine Unl... stionen p... gesehenen... Die Unte... dänische... deutschen U... wechslung... haben deshe... Bereitwillig... leistung... Ein Po... an einen So... explodier... Eine Anzahl... Gebäude ha... hielt eine G... stimmt war... Die Im... für den bon... mures eines... den Krieg... zum 20. D... den. All... längerung... das Wahle... Verlängerun...
Westf...
Kamen... 8 906 des... der Eigentü... einem Ma... Geräuße, d... wirkungen... nicht nur i... tägliche M... Einwirkun... örtlich f... vor, so kam... in der freie... führte Grün... Unterl... gen, die d... freies zur... Einwirkun... lange nicht... mehr für... Uebermaßes...
Den A... der Unter... von hier... dem Felde... der langer... dem Feinde... Kreuz erha...
Das U... freihwillige... Sohn des... Bahnhofs...
Nünthe... Franzose... hier einget... Bahnhofs... Bauber... werden. W... 14 Tagen...
Weithe... Witten.)... Bedachtun... neuen War... Dr. König... als Met... während au... einen gebore... einigten.
Werne... (Anfall.)... Tagesarbei... Befang... befindliche... dabei ger... Haus und...
anfall... das... wach... brach... deren ind...

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach zuverlässigen Schätzungen dürften bis jetzt auf die englische Kriegsanleihe 4 Millionen der Mark gezeichnet sein.

Die rechts u. staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Halle hat dem Generalfeldmarschall v. Mackensen die Würde eines Ehren doktors der Staatswissenschaften verliehen.

In der Zweiten württembergischen Kammer kam es bei der Staatsberatung zu einem Zwischenfall, der die Spaltung in der Sozialdemokratie deutlich zum Ausdruck brachte. Der radikale Abgeordnete Westmeyer erklärte entgegen dem sozialdemokratischen Fraktionsbeschluss, daß er auf eine Ausdrucksfrage nicht verzichten könne, worauf der sozialdemokratische Abgeordnete Keil feststellte, daß Westmeyer nicht mehr Mitglied der sozialdemokratischen Partei sei.

Der Kaiser richtete an den Generalstabsschef der Mackensen-Armee, Oberst v. Seekt, folgendes Telegramm: „Ich beehre Sie in angedauer Anerkennung der mit der Armee und dem Vaterlande geleisteten vorzüglichen Dienste zum Generalmajor.“

Staatssekretär a. D. Dernburg ist Sonntag abend in Berlin eingetroffen.

Nach Schilderungen des Lemberger Blattes „Nova Reforma“ haben die Russen den Lemberger Bürgermeister Kutowski, seine beiden Stellvertreter und andere hervorragende Bürger der Stadt als Geiseln weggeführt.

Kaiser Franz Joseph hat dem Kommandanten der zweiten Armee Bohm-Ermolli für seine glänzenden Verdienste das Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit Kriegsdekoration verliehen.

Ende Juni wird eine bedeutsame Zusammenkunft französischer, englischer und belgischer Staatsmänner in Calais stattfinden.

Der spanische Ministerrat hat den Finanzminister ermächtigt, mit der Bank von Spanien eine Anleihe in der Höhe von 150 Millionen Pesetas in der vom Budget vorgeschlagenen Form abzuschließen.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß der dänische Dampfer „Søborg“ von einem deutschen U-Boot durch eine unglückliche Verwechselung versenkt ist. Die deutschen Behörden haben deshalb der dänischen Regierung die Bereitschaft zur Schadenersatzleistung erklärt.

Ein Postpaket, das von Frankreich aus an einen Soldaten in Woolwich abgeschickt war, explodierte auf dem Postamt in Woolwich. Eine Anzahl Personen wurde verletzt. Das Gebäude hat stark gelitten. Das Paket enthielt eine Granate, die als Kriegsende bestimmt war.

Die zweite sächsische Kammer erklärte sich für den von der Regierung eingebrachten Entwurf eines Gesetzes, durch das mit Rücksicht auf den Krieg die Landtagsmandate bis zum 20. Oktober 1917 verlängert werden. Alle Parteien waren mit dieser Verlängerung einverstanden, aber auch damit, daß das Wahlrecht der Kriegsteilnehmer durch diese Verlängerung nicht eingeschränkt werden dürfe.

Westfalen u. Rheinland.

Aamen, 29. Juni. (Verschiedenes.) Nach § 906 des Bürgerlichen Gesetzbuchs braucht der Eigentümer eines Grundstücks die von einem Nachbargrundstück ausgehenden Geräusche, Erschütterungen und ähnlichen Einwirkungen dann nicht zu dulden, wenn sie nicht nur unwesentlich sind, sondern das erträgliche Maß übersteigen, und wenn solche Einwirkungen in der betreffenden Gegend nicht ortsüblich sind. Wegen dieser Voraussetzungen vor, so kann der durch derartige Einwirkungen in der freien Benutzung seines Eigentums gestörte Grundstücksnachbar gegen den Störer auf Unterlassung klagen. Durch Vorkehrungen, die der letztere im Laufe des Rechtsstreites zur Herabminderung der störenden Einwirkungen macht, wird der Nachbar solange nicht klaglos gestellt, als nicht die Gewähr für eine dauernde Beseitigung des Uebels gegeben ist.

Der Heldentod für sein Vaterland hat der Unteroffizier Friedr. Dörschke von hier am 16. d. Mts. erlitten. Der auf dem Felde der Ehre Gefallene hatte schon vor langer Zeit in Anerkennung seiner vor dem Feinde bewiesenen Tapferkeit das Eisener Kreuz erhalten.

Das Abiturienten-Examen hat der Kriegsfreiwillige Hermann Leiffermann, ein Sohn des Herrn Viehhändlers Leiffermann, Bahnhofstraße hierseits, bestanden.

Münster, 29. Juni. 50 Zivilgefangene, Franzosen, Belgier und Russen, sind hier eingetroffen. Die Gefangenen werden beim Bau der neuen Eisenbahn beschäftigt werden. Weitere 30 Gefangene folgen in etwa 14 Tagen.

Wettler, 29. Juni. (Wahrrwahl in Witten.) Nach dem Hauptgottesdienste in der Wittenkirche in Witten fand die Wahl eines neuen Varrers anstelle des verstorbenen Präses Dr. König statt. Gewählt wurde Pastor Richter aus Weibler, auf den 43 Stimmen entfielen, während auf Pastor Lohmann aus Vöhringhausen, einen geborenen Wittenen, 39 Stimmen sich verteilten.

Werne, 29. Juni. (Eidlicher Eisenbahn-Anfall.) Am Rangierbahnhof verunglückte der Lagersarbeiter Adolf Müller aus Capelle. Dieser wollte auf einen in Bewegung befindlichen Wagen springen, um mitzufahren. Hierbei geriet er zwischen Wagen und Weichenhaus und kam zu Tode. Müller war ledig.

Mühlhagen, 28. Juni. (Gruben-Anfall.) Auf der Grube „Königsgrube“ rief das an einem Aufzuge in der Grube, wobei ein Bergleute verletzt wurden. Einer der Verletzten, die Bergleute, wurde durch einen Stein schwer verletzt.

Neues Kriegesdepeschen.

Berichte des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtrünfte beiderseits der Straße Souchez-Vir-Moulette und am Labyrinth nördlich Courie abgefallen. — Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern Abend ihre verlorene Stellung wieder zu nehmen. Trotz Massenanfalls von Artillerie scheiterte ihr Versuch gänzlich. — Dasselbe Schicksal hatte auf den Maasböden ein 2. Arm. breiter Infanterieangriff beiderseits der Tranchée. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellung zurück. — In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Gruppe hart östlich von Meheal. 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. — Besonders gute Erfolge hatten wir an dem südlichsten Teile unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden 2 feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Geradmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefire bei Laxigen und bei Rheinfelden, auf Schweizer Gebiet, zum Landen gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Praschnysz, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte, Stellung südöstlich von Oglesda, richteten, brachten unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Halicz wurde von uns besetzt. Der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linzungen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünftägigen schweren Kämpfen den Uebergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgen unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gniska-Lipa-Abchnitt. — Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linzungen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bug-Abchnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Cieszanow sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen. Sie machten mehrere tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

Berichtigung. In dem gestrigen Bericht der obersten Heeresleitung muß es heißen: Bei der Zitadelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Die Kathedrale ist nicht beschossen.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 28. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortwährenden Nachhutkämpfen nordöstlich Lemberg die Gegend Kłodzisko-Zadworze, dann mit den Vortruppen den Switz, der in seinem unteren Laufe schon überschritten wurde. Halicz ist in unserem Besitz. Das südliche Dnjestr-Meer aufwärts Halicz ist vom Feinde frei. Nach fünftägigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linzungen den Dnjestr-Uebergang erzwungen. An der übrigen Dnjestr-Front herrscht Ruhe. Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand erklärten gestern Plazow, südwestlich von Karol, und drangen heute nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Karol. Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 28. Juni gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind fast vollkommen untätig, nur die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort. Ein Marineflieger hat am 27. Juni bei Villa Videntia einen feindlichen Zeppelin abgeschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. Juni mitten auf einen feindlichen Artilleriepark in San Casciano schwere Bomben mit Erfolg abgeworfen, einen Dampfer in der Dobba durch Bomben schwer beschädigt, so daß das Achterdeck auf Grund sank.

Kaiser Wilhelm besichtigt die österreichische Front.

(o) Ein Besuch des deutschen Kaisers an den Kampffronten verläuft anders, als wenn etwa der russische Zar hinter den russischen Linien auftaucht und durch seine Anwesenheit in sicherer Entfernung vom Schußbereich seinen Truppen den geschwundenen Mut wieder einzupflanzen sucht. Kaiser Wilhelm besichtigte nicht nur die einzelnen Werke der Festung Przemyśl ganz genau und ließ sich von dem österreichischen Brückenkommandanten Bericht über ihre Schicksale erstatten, sondern er fuhr auch zu der westlich von Janow gerade im heftigsten Feuer stehenden Festung an der Spitze des Generalleutnants von der Marwitz hinaus, den er zu seinen herrlichen Siegen beglückwünschte. Dem in der Nähe kämpfenden österreichischen Infanterieregiment Nr. 34, das des Kaisers Namen trägt, ließ der Monarch noch während der Schlacht seine feierlichen Grüße übermitteln. Das Regiment wurde durch die Verleihung zahlreicher Kreuze ausgezeichnet. Der gerade an der Ostfront heftig tobende Kampf wurde in seinen Einzelheiten bis zum letzten Augenblick vom österreichischen Gruppenkommandanten dem kaiserlichen Feldherrn erläutert, der sich über den bisherigen Verlauf äußerst befriedigt zeigte. Auch eine Besichtigung der österreichisch-ungarischen Artillerie während des Kampfes erfolgte durch Kaiser Wilhelm. Hinter einer schweren Saubildbatterie, die erstere überschüssig, war im Wald eine Kanonenbatterie aufgestellt, die beide sich gerade im heftigsten Kampf gegen die russischen Stellungen befanden. Kaiser Wilhelm ließ sich, mitten in den Batterien stehend, über deren Feuerleistung Bericht erstatten, und besichtigte lange Zeit auf genaueste Geschützmaterial und Mannschaften, vorwiegend Ungarn, der verbündeten Armeen, die beim Abbruch des hohen Monarchen in begeisterte Surra- und Eifer ausbrachen. Kaiser Wilhelm äußerte sich mit freudigem Stolz über die Tapferkeit der eben besichtigten Truppen unseres österreichischen Bundesgenossen, die es als eine besondere Ehre empfanden, daß der Freund ihres geliebten Kaisers Franz Joseph in Stunden heftigsten Kampfes und Ringens in ihrer Reihe auf dem Schlachtfeld erschienen war.

Der Zar ist wieder umgekehrt.

Nach einer über Kopenhagen eingetroffenen Meldung der „Magb. Ztg.“ hat der Zar die angetretene Reise an die Front aufgegeben und ist nach Sarskoje-Selo zurückgekehrt. Diese Frontreise des Zaren hatte ein recht interessantes Vorspiel. Sie war unmittelbar nach den Moskauer Unruhen geplant, um die Gerüchte von der Niederlagen abzuschwächen, wurde aber infolge des Widerstandes des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, der selbst nach Sarskoje-Selo wollte, aufgegeben. Der Zar besuchte jedoch den General Ruzski nach Sarskoje-Selo, wo dreitägige Konferenzen über die Kriegslage stattfanden, auf Grund deren General Ruzski amtlich zum Mitgliede des Kriegsrats ernannt wurde, unter Befehl des Ranges als Reichsratsmitglied. Nun trafen fünf Abgeordnete der Moskauer Stadtvertretung und des Städtetages ein, die eigene Erhebungen über die trostlose innere Lage bekanntgaben. Diese verurteilten der Zar bereits mit seiner eigenen bevorstehenden Frontreise, nach der sich manches ändern werde. Später empfing der Zar keinen Minister mehr, nur noch den Gendarmenchef Schunkowskij, mit dem er die Unterdrückung der inneren Unruhen besprach.

In Russland denkt niemand an Frieden.

(b) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Die Petersburger Telegraphenagentur meldet unter dem 27. Juni: Anstatt Ruhe ausgelassener Freude wegen der Einnahme von Lemberg dringen von den Ufern der Spree an die Ufer der Nema lächerliche Gerüchte über eine angeblich in Petersburg vorhandene Friedensneigung. Diese Gerüchte besetzen in Petersburg die Ueberzeugung, daß der Erfolg des Feindes in Galizien einen Phyrhusfieg bildet. Die Erfindungen der nordischen oder Wörjenschen Bureaus, die hier nicht die geringste Aufmerksamkeit verdienen, wenn sie nicht in anderen Ländern gewisse Zweifel entstehen lassen könnten. Das Thörichte unter den komischen Ergebnissen der Einbildung dieses Organs ist ein sogenannter Bericht aus Petersburg über die Vespierung von Friedensbedingungen in einer von der Kadettenpartei am 27. Juni veranstalteten Versammlung, wo die Friedensbedingungen geregelt werden sollten. Noch niemals während des Krieges hat die russische Presse die Frage der Friedensbedingungen berührt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil niemand hier zu Lande an den Frieden denkt. In leitenden deutschen Kreisen sollte man doch endlich einsehen, daß der Entschluß der Verbündeten, den Krieg zum guten Ende zu führen, unerrückbar feststeht, und daß weder Franzosen, noch Russen, noch Engländer beabsichtigen, zum Vorteil Deutschlands Frieden zu schließen. Zwar sind in Petersburg vier Versammlungen abgehalten worden, indes ist dort nicht über den Frieden, sondern über die Mittel der Fortsetzung des Krieges beraten worden. Was die deutsche Presseagentur hoffen möge, ändert nichts an der Tatsache, daß die Kriegstrompeten von der Ostsee bis nach Ostasien widerhallen. In Russland begreift jedermann, daß Deutschland mit solchen Erfolgen, wie in Galizien dem Abgrund entgegenläuft.

Die Behandlung unserer Gefangenen in Russland.

Der schwedische General Själmarson, der aus China zurückgekehrt ist, wo er zum Zwecke von Vespörungen über die Einrichtung der schwedischen Gendarmenrie weilt, berichtet im „Afton Bladet“ vom 26. Juni, daß er auf der Durchreise durch Jekustat österreichische Gefangene beim Wassertransport gesehen habe. Sie seien von Soldaten mit Peitschen bewacht gewesen. Auf seine Frage nach ihrer Behandlung habe einer wortlos seinen Arm entblößt und einen langen blutigen, von einem Peitschenhieb herrührenden Striemen gezeigt. Die Deutschen würden noch schlechter behandelt; außerdem müßten sie hungern. Ueber seine Rückkehr aus Persien befragt, erklärte der General, daß der russische Gesandte Korostow und der besondere englische Generalkonsul Cox durch die gemeinsten Intrigen und bewußte Unwahrheiten die Arbeit der schwedischen Offiziere gehindert hätten.

Der französische Bericht.

WTB Der amtliche Bericht von Sonntag nachmittag besagt: Dem vorhergehenden Bericht ist bezüglich des Nordgebietes nichts hinzuzufügen, außer, daß es den Deutschen gelang, im Hohlwege von Ablain nach Angres nördlich von Souchez auf einer Breite von etwa 200 Metern Fuß zu fassen. Zwischen Neuville und Angres zeitweilig auszuführendes nächtliches Geschützfeuer. Zwischen Dije und Aisne war die Nacht ziemlich bewegt, besonders in Quennevillers, wo nach einem Kampf mit Handgranaten eine schwache deutsche Abteilung ihre Schützengräben zu verlassen suchte, aber leicht abgemiesen wurde. In den Argonnen, bei Bagatelle, unternahmen die Deutschen bei Beginn der Nacht einen äußerst heftigen Angriff. Nach heftigem Kampfe wurden sie zurückgeworfen. Auf den Maasböden und am Graben von Calonne dauerte der Kampf die ganze Nacht an. Unsere Stellungen und die vorhergehenden Gewinne wurden vollständig behauptet. In Lothringen verjagte der Feind, nachdem er Brandgranaten auf Arracourt geschleudert hatte, mit einer Kompagnie vergeblich einen Handstreich auf das Dorf zu unternehmen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Unsere Flieger belegten am 25. Juni den Bahnhof von Douai und die umliegenden Bahnhöfe mit etwa zwanzig Geschossen, darunter zehn 155-Millimeter-Granaten. Der Bahnhof von Douai scheint ernstlich beschädigt.

Am 26. Juni und in der folgenden Nacht am Graben von Calonne äußerst heftig waren und bis zum Handgemenge gelangten. Unter dem Schuß von Rauchwolken gelangten die Feinde zu ihren früheren ersten Linien; sie wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Wir behaupteten die ganze frühere erste deutsche Linie und Stille der zweiten Linie, die wir zuvor erobert hatten. Ostlich des großen Grabens, auf dem Südlarm der Schlacht von Sonbeaug, wurde ein Schützengrabenstück in einer Frontlänge von etwa 120 Metern gestern abend vom Feinde besetzt, in der Nacht aber von uns wiedergewonnen, mit Ausnahme von etwa 30 Metern. Der Artilleriekampf dauerte dort heute den ganzen Vormittag fort. Der Artilleriekampf nördlich Jireh und bei La Sabe ist gleichfalls sehr lebhaft. Ein deutsches Flugzeug warf zwei Bomben auf St. Die. Eine Frau wurde getötet.

12 000 Tote in den letzten Dardanellenkämpfen.

(b) Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel fielen die Dardanellenkämpfe vom 22. und 23. Juni an Heftigkeit und Erbitterung alle anderen in den Schatten. Bis auf 400 Meter ließen die Türken den Gegner, welcher seine äußerste Kraft angelegt hatte, an ihre Schützengraben heranrücken. Dann begann ein mörderisches Feuer, wodurch die englisch-französischen Kolonnen buchstäblich niedergemäht wurden. Von Zeugen des Kampfes wird erzählt, daß der Gegner mindestens 12 000 Tote hatte. Es kam zu einem erbitterten Handgemenge. Der Feind wurde völlig erschüttert in seine alten Stellungen zurückgetrieben.

Italien und die Dardanellen.

(o) Nachdem zwei halbamtliche Blätter Roms den Entschluß der italienischen Regierung, der Türkei den Krieg zu erklären, bereits als feststehende Tatsache mitgeteilt und ihre ausdrückliche Zustimmung dazu erteilt hatten, erschien später, nachdem ein Ministerrat stattgefunden hatte, halbamtlich von Rom aus folgende Erklärung: Das Gerücht, wonach der Ministerrat die Möglichkeit einer italienischen Expedition nach den Dardanellen erwogen hat, ist unbegründet, ebenso die Nachricht von der Entsendung italienischer Kriegsschiffe nach den Dardanellen. Die Wahrheit über Italiens Dardanellenpläne dürfte in der Mitte zwischen den Versicherungen der römischen Blätter von der beschlossenen Beteiligung Italiens an der Dardanellenaktion und der halbamtlichen Ablehnung dieser Meldungen durch das Kabinett Salandra liegen. Eine englische Aufforderung lag jedenfalls vor, der Ministerrat in Rom lehnte sie zunächst aber noch ab und zwar mit Rücksicht auf die schweren Gefahren, die geringen Erfolgsaussichten und vor allem wegen der Unmöglichkeit größerer Truppenentfendungen angesichts der Kriegslage an der Nordgrenze. Die Drohung mit Italiens Eingreifen sollte vornehmlich auf die Balkanstaaten wirken und in diesem die Meinung erwecken, daß sie bei der Beuteilnahme leer ausgehen würden, wenn sie bei ihrer Neutralität beharrten. Die Drohung hat indessen keinerlei Wirkung erzielt.

Grey scheidet endgültig aus.

In der Tagung des liberalen Wahlvereins der Grafschaft London teilte der liberale Parteivorstand auf Grund eines Schreibens Sir Edward Greys mit, daß der bisherige Minister des Auswärtigen endgültig aus dem Kabinett ausgetreten sei.

Der Jahrestag von Serajewo.

Am gestrigen Tage jährte sich zum ersten Mal der Tag, der als der eigentliche Ausgangspunkt dieses weltbewegenden Krieges von unauflöslicher historischer Bedeutung ist. Die furchtbaren Vorgänge, die sich in der Sonntag-Mittagsstunde am 28. Juni 1914 in Serajewo ereigneten, sind noch in frischer Erinnerung. Trotz Warnungen und Todesbedrohungen hatte es sich der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand nicht nehmen lassen, gelegentlich der Abhaltung der Manöver in Bosnien der Landeshauptstadt Serajewo einen Besuch abzustatten. Die Herzogin von Hohenberg begleitete ihren Gemahl auf dieser gefährlichen Fahrt, in dem heroischen Entschluß, ihn mit ihrem Leben zu schützen, wenn irgendein Anschlag versucht werden sollte.

Um 11 Uhr vormittags hielt das Thronfolgerpaar mit dem Gefolge seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Als das Automobil, in dem der Thronfolger an der Seite seiner Gemahlin saß, am Appellplatz entlang fuhr, schwebte der Schriftfeger Cabrinowitsch eine Bombe gegen das Gefährt. Das Thronfolgerpaar blieb unverletzt, dagegen wurden durch die mit Nägeln und Bleistiften gefüllte Bombe zwei Herren des Gefolges sowie zahlreiche Personen aus der Volksmenge schwer verletzt. Der Thronfolger, der keinen Augenblick seine Gelassengesinnung verloren, sondern die Bombe mit dem Arme abgefangen und zurückgeschlagen hatte, befahl die Fortsetzung der Fahrt. Im Rathaus fand feierlicher Empfang statt. Als der Bürgermeister seine Begrüßungsansprache beginnen wollte, unterbrach ihn jedoch der Thronfolger mit den Worten: Man kommt zu Besuch in diese Stadt und wird mit Bomben empfangen. So, Herr Bürgermeister, jetzt können Sie reden. Während der Rede des Bürgermeisters hatte der Thronfolger seine Ruhe so vollständig wiedergewonnen, daß er in seine schriftlich fixierte Erwiderung einige auf das Attentat bezügliche Worte einschoß.

Der Bürgermeister und die Umgebung der hohen Herrschaften hatten das Thronfolgerpaar in ständig, von der geplanten Rundfahrt Abstand zu nehmen. Der Erzherzog bestand jedoch auf Innehaltung des Programms und erklärte mit seiner Gemahlin, die beiden durch das Bombenattentat verwundeten Herren des Gefolges besuchen zu wollen. Als auf der Fahrt das erzherzogliche Auto in die Franz-Josef-Straße einbog, feuerte der 19jährige serbische Hochschüler Gavrilo Princip zwei Revolverkugeln, von denen jeder sein Ziel nur allzu sicher erreichte. Ein Geschöß drang der Herzogin von Hohenberg in den Unterleib, das zweite traf den Thronfolger in den Hals und zerriß die Schlagader. Die Herzogin sank in den Schoß ihres Gemahls. Im rasenden Tempo jagte das Auto zum Garnisonlazarett. Als es dort eintraf, war der Thronfolger bereits tot, nach wenigen Minuten verschied auch die Herzogin, ohne die Befinnung noch einmal wiedererlangt zu haben. Ganz Europa erbebt unter dem Entsetzlichen. Der greise Kaiser Franz Joseph, der sich von schwerer Krankheit in der Genesung befand, faßte sich, als ihm die Botschaft schonend mitgeteilt wurde, mit beiden Händen an die Stirn und rief: Auch das noch! Nun habe ich aber alles erlebt!

Die Aufnahme des Tatbestandes und die daran angeknüpfte eingehende gerichtliche Untersuchung

ließen keinen Zweifel darüber, daß das Verbrechen von Serajewo auf das Konto der großserbischen Propaganda zu setzen war, die sich stets der russischen Unterstützung zu erfreuen hatte. Der wenige Monate später so plötzlich verstorbene russische Gesandte am Belgrader Hofe, Erzzeilez Saritow, hat manches tiefe Geheimnis mit ins Grab genommen. Am nationalen Gedenktage, dem Jahrestage der Schlacht auf dem Unsefeld, war der Serajewer Fürstentum verübt worden; es ließ sich einwandfrei nachweisen, daß die Fäden der Verschwörung von Kreisen der serbischen Regierung ausgegangen waren. Während ein Wiener Minister die Politik der starken Hand gegen Serbien beschloß, suchten Petersburger und Pariser Blätter Serbien als den unschuldvollen Engel hinzustellen, und ein italienisches Organ faßte seine Eindrücke in die Beschuldigung zusammen: der ermordete Thronfolger beabsichtigte auf Kosten Italiens den Reichsstaat wiederherzustellen. Als dann nach Beendigung der mit äußerster Gründlichkeit geführten Untersuchung am 23. Juli die geharnischte befristete Note Österreichs in Belgrad überreicht wurde, wies der Reichskanzler von Bethmann Hollweg die deutschen Botschaften in Paris, London und Petersburg an, sie sollten darlegen, daß es sich lediglich um eine österreichisch-serbische Angelegenheit handelte, deren Lokalisierung Deutschland wünsche, weil jedes Eingreifen einer anderen Macht infolge der verschiedenen Bündnisverpflichtungen unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen würde. Aber schon am Tage darauf kündigte Rußland sein Eingreifen zu Gunsten der Königsrunder an, nachdem es von England die Zusicherung militärischer Unterstützung für den Fall eines europäischen Krieges erhalten hatte.

Allerlei Kriegsbilder.

Der eiserne Besen im Elsaß.

Mit den Französischen im Elsaß wird jetzt gründlich ausgeräumt, nachdem sich die Unzugänglichkeit dieser Art Menschen in schärfstem Licht gezeigt hat. Der Krieg hat dort wenigstens das Gute gezeigt, daß er so manchem dort unter der Maske christlichen Deutschums lebenden Bürger die Larve vom Gesicht gerissen hat. Der Landrichter Götz aus Mülhausen war einer von diesen Semmelweiden. Er machte schon lange vor dem Kriege aus seiner Sympathie für französisches Weizen kein Hehl und hat sich selbst in dienstlichen Besprechungen der französischen Sprache bedient und offen mit französisch gesinnten Leuten verkehrt, während er altdeutsche Kreise mißachtete. Beim Einzug der Franzosen in Mülhausen hielt sich dieser deutsche Beamte auf der Straße auf und zeigte sich freudig erregt, grüßte die Tricolore durch Hutabnehmen und teilte Zigarren und Zigaretten aus. Jetzt wurde sein mißliches Verhalten mit sofortiger Amtsentsetzung vergolten.

Englische Pläne.

Die Flugzeugwaffe hat sich in diesem Kriege über alles Erwartete bewährt. Allen voran ist die deutsche Fliegertechnik, die bisher Glanzleistungen vollbracht hat, die früher niemand für möglich gehalten hatte. Das zielstrebende Treiben vom beweglichen Standpunkt zum beweglichen Ziel ist bisher nur deutschen Flug-

zeugen. Zuerst zerstörte ein Zeppelin in der Nordsee durch Bombenwürfe ein englisches Unterseeboot, und jetzt brachte ein deutsches Wasserflugzeug ein russisches U-Boot zum Sinken. Diese deutschen Erfolge haben den Engländern den Gedanken beigebracht, mit der Flugwaffe auch den Kampf gegen die deutschen Tauchboote aufzunehmen. Die schlaun Engländer vergessen nur eins dabei: daß dazu auch deutsche Flieger gehören! England will gleich mehrere 1000 Flugzeuge bauen lassen, es besitzt aber nicht im entferntesten die technischen Mittel, um diese gigantischen Pläne zu verwirklichen. Keine englische Fabrik wollte diesen fetten Auftrag annehmen, selbst das allzeit bereitwillige Amerika mußte ablehnen. Daß zu mehreren tausend Flugapparaten doppelt so viel Flieger gehören, haben die Herrschaften scheinbar vergessen. Uns kann es recht sein, wenn unsere Gegner sich in solchen phantastischen Maßnahmen erschöpfen.

Englisches Eingeständnis über Deutschlands überlegene Kriegsführung.

Der unabweisbare Umstand, in der öffentlichen Meinung Englands ist noch nie so zutage getreten, als jetzt bei den Debatten im Unterhaus, wo England gezwungen ist, vor aller Welt Farbe zu bekennen. Nach einer Rede des Munitionministers Lloyd George trat die Überlegenheit Deutschlands besonders in dem schweren Geschütz, den Geschossen von hoher Explosivkraft, den Geschützen, und am allermeisten bei den Maschinengewehren hervor. Die Deutschen haben offenbar den Charakter des Krieges vorausgesehen wie keine andere Macht. Sie vergewaltigten sich, daß er ein großer Schützengrabenkrieg werden würde, und stellten entsprechendes Kriegsmaterial her. Die Schwierigkeit für England war die Frage der Maschinerie und die Arbeitsfrage. Die vorhandenen Arsenale waren außerstande, selbst die alte Armee zu versorgen. Die industriellen Hilfsquellen wurden überschätzt, die Kriegsflotte stellte enorme Anforderungen, die von denen der Armee befreit werden mußten. Ungeheure Schwierigkeiten türmten sich auf, die selbstamerikanische bei den Arbeitsgebern lagen. In England leben z. B. jetzt noch 250 000 Menschen, die nicht für die Regierung arbeiten. Diese schwerwiegenden Klagen eines Ministers vor der ganzen Welt müssen stutzig machen!

Italien u. die französische Bevölkerung.

Es ist bezeichnend für das geschwundene Selbstvertrauen der Franzosen, daß sie, nachdem Italien auch in den Krieg eingegriffen hat, von diesem Bundesgenossen alles Heil erwarten. In den besetzten Stättenorten umstand die Zivilbevölkerung schon Tage lang vorher die Nachrichtentafel und als dann endlich die deutsche Meldung vom dem Kriegsausbruch zwischen Italien und der Donaumonarchie angeheftet wurde, herrschte unter der französischen Bevölkerung eine faum verhaltene Begeisterung. Gar zu gern hätten viele ihrer Freunde Luft gemacht, aber die blanken Helme der Militärpolizei mahnten von weitem schon zur Vorsicht.

Man hoffte, daß die Deutschen nun baldigst abziehen, wenn nicht gar um Frieden bitten würden. Der Umzug irgend einer Kompagnie freilich, nach dem Vahnhof marschierende Trupps von Berpfeugten, auf Lebnungsmarsch befindliche Kompagnien legten die Einwohner in ihrem Freudentaumel als Anzeichen des Abzuges der Deutschen aus. Und obwohl bisher noch keine der erwarteten Großtaten Italiens eingetroffen ist, wartet das „glorreiche Frankreich“ immer noch geduldig auf die Siege der Leierfasenmänner.

„So stirbt ein braver Reitersmann.“

Bei Matenke gelang es den Russen mit einer zehnfachen Übermacht, ein kleines Häuflein österreichischer Zweimänner von allen Seiten zu umzingeln. An der Spitze dieser Reiter stand Oberleutnant Anton Baron Eckenst, der, ob schon 53 Jahre alt, Vater und Großvater, sich bei Kriegsausbruch sofort wieder seinem Regiment gestellt hatte. Als er sah, daß er und seine Reiter verloren waren, ritt die kleine Heldenschar auf sein Kommando noch einmal mit schneidigem Elan die letzte Attacke gegen den eisernen Ring, der sie umgab. Der Tod hielt graufige Ernte unter den Zweimännern. Zuletzt sah man den 53jährigen Reitersoffizier, an einem Baum als Deckung gelehnt, inmitten einer Schar anpreschender Kosaken. Drei der Heranrührenden schoß er noch aus dem Sattel und schlug mit dem Säbel wild gegen die Lanzenreiter, ohne ihre Aufforderung sich zu ergeben, überhaupt zu beachten. Umringt von allen Seiten, sah man ihn noch unentwegt kämpfen, bis er endlich sterbend zusammenbrach.

Was im Kriege alles möglich ist.

Ein in Friedenszeiten vielbeschäftigter Kunstmaler der Reichshauptstadt sah durch den Krieg plötzlich seine Quellen versiegt. Da fiel ihm ein, in seinem Stammlokal, das ihn bisher nur als gutaussehenden Gast gesehen hatte, die Rolle des Geschäftsführers an Stelle des gerade verstorbenen Inhabers zu übernehmen. Er einigte sich mit der Wirtin und der angesehene Porträtist wurde jetzt gegen einen Wochenlohn von 50 Mark — Speisewirtschaftsangehelfter. Nach drei Wochen gab es einen Konflikt zwischen Angestellten und Inhaberin, in dessen Folge diese dem ehemaligen Kunstmaler die Tür wies. Der Kunstmaler aber ging zum Kaufmannsgericht und verlangte 200 Mark Gehaltsnachzahlung. Vor Gericht einigten sich die Parteien und die ehemalige Prinzipalin zahlte dem Kunstmaler an Ort und Stelle sofort hundert Mark aus, die dieser sofort wieder dem Roten Kreuz schenkte.

Der Naturmensch „gustav nagel“.

dessen Auftauchen, barfüßig, mit entblößtem Oberkörper, bei Groß und Klein stets große Verwunderung hervorrief, ist als felddienlich zum Militär angeheftet worden. Wie sich der „Naturmensch“ wohl im derben Stummstuch fühlen wird.

Nur gegen Quittung wollen die Bezaher unserer Zeitung den Abonnementsbetrag zahlen.



Im Feindeslande schwer und müde,
Sank hin Dein Haupt zur ewigen Ruh.
Für Vaterland gabst Du Dein Leben,
Schlaf wohl Du wackrer Streiter Du,
Du mußt fort, so jung, so früh,
Wer Dich gekannt vergißt Dich nie.

Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 16. ds. Mts. unser unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefie, der

Unteroffizier

Friedrich Disselbrede

Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regt. No. 2 — Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Dieses zeigen tiefbetrußt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Recklinghausen-Süd und Herwest-Dorsten, den 29. Juni 1915.

Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht peinigete. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M. (In drei Stärken, à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu Zuckooh - Creme (à 50 u. 75 Pf.) In Kamen: H. Jacobi u. H. B. Thiel, Drogerien; in Bergkamen: H. Jacobi.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh bestehende des Landwirts Frh. Schmidt in Kamen ist erloschen.

Die wegen des Ausbruchs der Seuche erlassene Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 7. Mai 1915 wird vom 25. d. Mts. ab aufgehoben.

Gamm, den 24. Juni 1915.

Der Königl. Landrat:
J. B.; gez. Voigts.

Veröffentlicht!

Kamen, den 25. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
J. B.; Mertin.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **Ostenhellweg 23** (gegenüber

A. Eick & Comp. J. Fischer) in Dortmund.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 1/2 Uhr meinen herzensguten Mann, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Karl Haake

im Alter von fast 27 Jahren nach längerem Leiden plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Bergkamen, Horstmar, Heeren, den 27. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Koppelstr. Nr. 1, aus statt.

Wer ihn gekannt hat, weiß unsern Schmerz zu würdigen.

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt

in der Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

Ernst Brass

Photogr. Anstalt.

Kamen, Bahnhofstrasse 49.

Fernruf 154.

Der schönste Heimatsgruß für unsere braven Truppen im Felde ist eine gute Photographie von ihren lieben Angehörigen daheim.

Wollen Sie von gefallenen Helden eine Vergrößerung machen lassen, so lassen Sie sich nicht von Kolporturen oder sonstigen Nichtfachleuten beschwätzen, sondern gehen Sie zum Fachmann, hier sehen Sie die Ausführung des Bildes, ehe Sie es bezahlen.

Suche für Anfang September ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrene, braves

Mädchen

mit guten Zeugnissen. 742 **Elberfeld**, Saegerstraße 6. **Frau Wih. von der Nahmer.**

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde: Prediger 267. Mittwoch, den 30. Juni. Abends 8 Uhr: Kriegsgedacht. Pastor Gwald.

Katholische Gemeinde: Bahnhofstraße 13. Sonntag, den 4. Juli cr., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. (Barter J. Moos aus Dortmund.)

Druck u. Verlag von G. May in Dordt. Verantwortlicher Redakteur: J. B.; D. Böding.

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend

Erhebt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 77 (2. Blatt)

Dienstag, den 29. Juni 1915

43. Jahrgang.

Zur Friedensfrage

Schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich: Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht eine Kundgebung, wonach die deutsche Sozialdemokratie im Kampfe um die nationale Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Deutschlands ihre Pflicht getan hat. Als Tatsache wird festgestellt, „daß die große Masse der dem internationalen Sozialistischen Bureau angehängten Sozialisten Englands und Frankreichs, ihre Organisationen und Leitungen mit ihren Regierungen den Krieg fortzuführen wollen bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands.“ Trotz dieser Feststellungen fordert der sozialdemokratische Parteivorstand unter Kennzeichnung seiner eigenen Kriegsziele, gestützt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen geschaffene günstige Kriegslage, die Regierung auf, ihre Bereitwilligkeit kundzutun, in Friedensverhandlungen einzutreten, um dem blutigen Kriege ein Ende zu machen. Der „Vorwärts“ ist wegen dieser Kundgebung mit Rücksicht auf die noch für die Erörterung von Kriegszielen bestehenden Zensurbestimmungen verboten worden. Sie ist in höherem Maße zu bedauern, weil dieser Versuch, den Entschlüssen der Regierung vorzugreifen, im Auslande einen, wahrhaftig auch der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie höchst unerwünschten Eindruck machen wird. Nach bewährten Mustern wird das Manifest allgemeinen Friedenswunsches als Beweis einer in Deutschland tatsächlich nicht bestehenden klauen Kriegsmüdigkeit ausgenutzt werden. Das Manifest ist somit geeignet, die Hoffnungen unserer Feinde erneut zu beleben. Sobald der Fortgang der militärischen Ereignisse und die politische Lage Aussicht bietet, erfolgreich in Friedensverhandlungen einzutreten, wird die Regierung von selbst das Ihrige tun. Bis dahin aber gibt es für das deutsche Volk nur die Parole: Durchhalten!

Auch an anderer Stelle erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ gegenüber einem Artikel des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Quader, daß die Regierung mit internationaler Friedenspropaganda nichts zu schaffen habe und dazu weder sozialdemokratische, noch andere Unterhändler konzeptioniere.

Sozialdemokratie und Frieden.

„Mit schmerzlichem Bedauern“ stellt der vom sozialdemokratischen Parteivorstand vor sieben Wochen beschlossene und jetzt im „Vorwärts“ veröffentlichte Aufruf an die Regierung fest, daß „bisher alle Versuche internationaler Verständigung gescheitert, sind vornehmlich an dem Verhalten der sozialistischen Partei Frankreichs, die an ihrer, mit dem Baren verbündeten Regierung durch mehrere Mitglieder beteiligt ist.“ Der Aufruf zitiert dann den Ausdruck des französischen Ministerpräsidenten vom 22. Dezember: „In der jetzigen Stunde ist nur eine Politik möglich: Kampf ohne Gnade.“ wogegen die französische Sozialdemokratie nichts einzuwenden, weil sie die von allen Franzosen beschlossene Einheit nicht trüben wollte. Den Ausdruck des schmerzlichen Bedauerns erweitert der Aufruf des deutschen sozialdemokratischen Parteivorstandes dahin, daß er sagt: „Das kann uns aber nicht über die betrübende Tatsache hinwegtäuschen, daß die große Masse der dem internationalen sozialistischen Bureau angehängten Sozialisten Englands und Frankreichs, ihre Organisationen und Leitungen, mit ihren Regierungen den Krieg fortzuführen wollen bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands.“ Da dem so ist, muß man unseres Erachtens auch einig, schmerzliche Bedauern darüber empfinden, daß die deutsche Sozialdemokratie angesichts dessen nicht etwas Geheiteres getan hat, als jetzt ausgerechnet der deutschen Regierung nahezuweisen, daß sie sich bereit zeige, in Friedensverhandlungen einzutreten. Darin offenbart sich eine Weltfremdsinnigkeit des Denkens, das diejenigen Genossen sicher nicht verstehen werden, die im Felde stehen und die wütenden Anstrengungen beobachten, die unsere Feinde immer noch zur Vernichtung Deutschlands machen.

Allerlei Kriegsbilder.

„Es gibt viele Laternenpfähle in Whitehall . . .“

Im englischen Unterhaus mußten die verantwortlichen Minister bei der großen Munitionsbekämpfung manche scharfe und nur allzu treffende Kritik über sich ergehen lassen. So sagte u. a. der liberale Abgeordnete Wedgwood ganz offen heraus, er habe kein Vertrauen zu dem Kriegsamt. Am bezeichnendsten aber für den Geist die-

ses Widerpruchs ist die Rede des Liberalen Markham, der im Verlaufe seiner Auseinandersetzungen mit Kitchener und Asquith folgende Wendungen gebrauchte: „Kitcheners Hauptfehler war, daß er die ganze Arbeit des Kriegsammtes in seinen Händen vereinigen und mit einigen außer Dienst gestellten Offizieren eine Armee von drei Millionen organisieren wollte. Das Verhalten des Kriegsammtes in den ersten neun Monaten des Krieges war eine Schmach. Lloyd George hat die völlige Unfähigkeit des Kriegsammtes, das Munitionswesen zu lösen, zugegeben. Wie verhielt es sich mit der Rede Asquiths in Newcastle? Asquiths Erklärung, daß die Tätigkeit der Armee nicht durch den Mangel an Munition gehemmt worden sei, rief einen Sturm der Entrüstung bei allen, die an der Front standen, und bei ihren Freunden hervor. Die Verheimlichung der Wahrheit war nur Kitcheners Fehler. Die Samstagspresse hatte mit ihren Behauptungen über den Munitionsmangel ganz recht. Es gibt viele Laternenpfähle in Whitehall, ich will nicht sagen, wer verdienen würde, daran aufgehängt zu werden. Selbst hier im Hause soll es viele geben, die genau einige, die das Sagen verdient hätten, an den Weinen ziehen würden. Die Zentralisation des Kriegsammtes mußte mit einem Mißerfolg enden. Kitchener war nicht damit zufrieden, eine Armee zu schaffen, wofür er Dank verdient, und verschiedene Kleinigkeiten zu erledigen, sondern er übernahm auch die Zensur und die Behandlung feindlicher Ausländer. Redner warnte die Regierung davor, Presse und Parlament mündlos zu machen. Das Parlament sei nie so geknebelt gewesen wie unter der letzten Regierung.“

Zwei italienische Forts zerstört.

(W) Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Tagblattes“ meldet über die Kämpfe um Fegaria: Während die italienische Artillerie unseren Forts keinen nennenswerten Schaden zufügte, zerstörten wir bereits zwei feindliche Werke, nämlich Campolongo, das die Italiener nach sechs Schüssen räumten, und Campomolone, dessen Pulverturm Montag von uns in die Luft gesprengt wurde. Als die Flamme hoch emporstieg, flüchteten die Italiener in voller Panik. Die Infanteriekämpfe um den Coston-Berg hatten nach viermöglicher Weiswechsel schließlich das Ergebnis, daß unsere Stellung auf dem Coston-Berg befestigt war, so daß wir jetzt auch auf Italiens Boden bereits Fuß gefaßt haben.

Ein japanisch-amerikanischer Vertrag über China.

(bb) Aus Zürich wird der „Köln. Ztg.“ berichtet: Meldungen aus Russland zufolge wurde in Newyork ein japanisch-amerikanischer Vertrag unterzeichnet, der auf den chinesisch-japanischen Vertrag Bezug nimmt und auf Grund völliger Gleichberechtigung Japans und der Vereinigten Staaten in China abgefaßt ist.

(TU) Nach einer Petersburger Meldung betonen japanische Blätter die dringende Notwendigkeit eines russisch-japanischen Bündnisses. Der Vorträger dieses Gedankens ist das Blatt „Yamato“. Es bemerkt, daß der längst abgeschlossene chinesisch-japanische Vertrag nicht als endgültige Lösung der ostasiatischen Frage betrachtet werden könne. Deutsche Intrigen könnten neue Verwicklungen entstehen lassen. Um sich gegen diese zu schützen und China in Schutz zu halten, gäbe es als wirksames Mittel nur ein russisch-japanisches Bündnis. Von zwei Seiten bedroht, würde China zur Befolgung einer gemäßigten Politik gezwungen werden und alle gegenteiligen deutschen Vorschläge verwerfen. „Yamato“ will wissen, daß die Frage eines russisch-japanischen Bündnisses im letzten Kronrat ernsthaft besprochen wurde.

Bryan gegen die amerikanische Waffenexporte.

(bb) Nach dem „Lokalanz.“ meldet die „Central News“ aus Newyork, daß Bryan dort vor 15.000 Personen seine angekündigte Friedensrede hielt. Viele Deutsche waren zugegen, darunter der Marineattaché Fregattenkapitän Vop-Ed, der Militärrattaché Hauptmann v. Raven und die österreichischen und türkischen Botschafter. Bryan griff die amerikanischen Blätter heftig an und erklärte, daß die Zeitungsverleger versucht hätten, ihm den Mund zu stopfen, weil er nicht nach ihrer Weise tanzen wollte. Bryan forderte ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial.

Ein Rothschild in deutscher Gefangenschaft.

Unter den Gefangenen des Gefangenenslagers Rechfeld befindet sich auch einer der

Pariser Rothschilds, der mit seinem Vato in Gefangenschaft geraten war. Dieser Herr erhält nun täglich mehrere Patete mit Delikatessen, Schokolade, Kognak, feine Weine, als Haar- und Mundwasser und ähnliches bezeichnet. Zugunsten dieses „hohen Gastes“ wurde laut „Münchn. N. N.“ sogar die spanische Gesandtschaft mobil gemacht, aber mit dem Erfolg, daß er am anderen Tage früh 4 Uhr zum Heimgen wie jeder andere Gefangene antreten mußte. Den Franzosen mag so vielleicht die Einsicht kommen, daß unter der barbarischen Behandlung unserer Kriegsgefangenen Brüder in der afrikanischen Sonne ebenfalls mancher „Intellektuelle“ schmachtet und jetzt vielleicht sogar Steine klopfen muß.

Hollands wahre Neutralität.

TU Die holländische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der Veröffentlichungen über Luftschiffbewegungen über den holländischen Inseln erst 24 Stunden nach dem Bekanntwerden der Nachricht geschehen dürfen. Es entspricht dies einer unparteiischen Neutralität, da bekannt geworden ist, daß derartige Meldungen hauptsächlich von dem englischen Kundschafterdienst ausgebeutet werden.

Zur Sicherstellung des Kriegsbedarfes

hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, in der einleitend darauf hingewiesen wird, daß wir infolge der Abschneidung unserer Zufuhr aus dem Ausland für die Herstellung und den Betrieb von Kriegsbedarf auf die Vorräte im Lande beschränkt sind. Der Rücksicht auf diese wird jedoch dadurch ersichert, daß die für die Inanspruchnahme der bescheidenen Gegenstände geltenden Bestimmungen des Kriegsleistungsgesetzes vom Juni 1873 einer angemessenen Preisgestaltung und einer beschränkten und einfachen Sicherstellung für den Bedarf der Militär- und Marineverwaltung entgegenstehen, daß andererseits die erweiterten Befugnisse aus dem preussischen Gesetz über den Belagerungszustand vom Juni 1851 auf die Militärbedarfsgegenstände beschränkt sind. Die Mängel der bestehenden Gesetzgebung können zu einer wirtschaftlichen Schädigung der Gesamtheit des deutschen Volkes führen. Abgesehen von der durch ungerechtfertigte Preiserhöhungen verursachten erheblichen Erhöhung der Kriegskosten wird der Ertrag der wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen wesentlich von der einheitlichen und schleunigen Sicherstellung der Kriegsbedürfnisse abhängen. Die neuen Bundesratsverordnungen zur Abhaltung dieser wirtschaftlichen Schädigungen beschränken die erweiterten Befugnisse im Interesse einer einheitlichen Durchführung auf die bundesstaatlichen Kriegsministerien und das Reichsministerium. Dem Eigentumsverlust können alle im Reichsgebiet vorhandenen Gegenstände unterworfen werden, die bei der Herstellung von Kriegsbedürfnissen zur Verarbeitung oder sonstigen Verwendung gelangen, also Rohstoffe, Halbfabrikate, ferner Benzin und Schmieröl für Kraftwagen usw., Lebens- und Futtermittel unterliegen dem Zugriff nach dieser Verordnung nicht. Das Eigentumsrecht kann auch auf die Kriegsrohstoffgesellschaften übertragen werden. Der Friedenspreis darf eine den Umständen entsprechende Erhöhung erfahren. Zur Wahrung der notwendigen Einheitlichkeit wird ein zentrales Schiedsgericht für das ganze Reich eingerichtet.

Westfalen u. Rheinland.

Ein Gedenkzeichen zur Ehrung unserer gefallenen Helden.

§ Kamen, 29. Juni. Noch tobt der Kampf in Ost und West, noch ist nicht der Anfang vom Ende dieses gewaltigen Völkerringens aller Zeiten zu sehen, und viel kostbares Blut wird noch die Erde zu trinken haben, bevor der Friede wieder Einkleid hält in die jetzt vom Völkermordenden Kriegsgötze durchdrungenen Länder. Aber schon regt sich vielerorts der Gedanke, wie man wohl am würdevollsten der zahllosen Opfer dieses Weltkrieges, der aus dem Felde der Ehre gefallenen Helden gedenkt, die freudig dem Rufe des Kaisers gefolgt sind, um das von Feinden ringsum bedrohte Vaterland schützen zu helfen, so gut es in ihren Kräften lag. Sie haben ihr höchstes Gut, das Leben, eingesetzt und zum Opfer gebracht, auf daß die Freiheit ihrer Väter, Brüder und Söhne unangefast bleibe, und damit ihre Namen unvergessen gemacht, die eingetragen stehen in der Heldentafel der Geschichte.

Auch hier in Kamen ist man schon der Frage näher getreten, was man nach endgültigem Frieden zu tun gedenkt, um auch äußerlich das Andenken der Helden unserer Stadt und der Umgegend zu ehren, die für das Vaterland verblutet sind und in Feindesland den Gefangenschaft schlafen. Da gilt es zunächst, die finanzielle Seite dieser Frage zu lösen, was auf verschiedene Weise

geschehen kann, so durch freiwillige Sammlungen und Veranstaltungen aller Art. Auf diesem Gebiete hat sich nun auch ein Patient des hiesigen Referselazarets, der Gefreite C. Priem, betätigt, der früher hier als Postkassistent tätig war und infolge einer schweren Beinverletzung nach hier gekommen ist, um die Heilung seiner Wunden abzuwarten. Nach seinem Entwurfs ist durch Vermittlung des Herrn Betriebsführers Berger eine große je 1½ Meter hohe und breite Eichen-tafel angefertigt und von Herrn Vergat Funde gestiftet worden, auf die Herr Priem die kriegsführenden Staaten und die neutralen Nachbarländer eingegraben hat. Auf dieser Tafel, die zur Zeit im Schaufenster des Herrn Braß in der Bahnhofstraße ausgestellt ist, sind die Landesgrenzen, größere Städte, sowie die Grenz- und Inlands-Stationen des so tren zusammengehaltenen neuen eisernen Dreieckes, Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei, markiert. Die Grenzen, Städte und Stationen sollen durch Eisenpfähle schmiedeeiserner Nägel in das Brett festgelegt werden. Will nun jemand einen oder mehrere Nägel in die Tafel hineinschlagen, so hat er vorher nach Entrichtung des für die betr. Stadt oder Grenzlinie festgesetzten Preises seinen Namen usw. in eine zu der Tafel gehörige Liste einzutragen, wodurch sich also der Stifter gleichzeitig ein eigenes Denkmal setzt. Nach Vollendung der Nage-lung soll dann die Tafel dem städtischen Archiv zu Kamen überwiesen werden.

Damit ist jedem, auch dem Geringsten, Gelegenheit geboten, sein Scherlein dazu beizutragen, das Andenken unserer gefallenen Helden zu ehren. Wie diese Ehrung nach außen hin zum Ausdruck gebracht werden soll, ob durch Errichtung eines Denkmals, durch Erweiterung unserer Stadtparkanlagen durch Angliederung einer Heideallee daran usw., kann späteren Tagen vorbehalten bleiben. Möge dieser Gedanke auf fruchtbaren Boden fallen und der Ertrag der eigenartigen Veranstaltung ein reicher wer-den, auf daß der Urheber desselben für seine selbst-lost- und mühevollen Arbeit die wohlverdiente Anerkennung findet.

Kamen, 29. Juni. (Verschiedenes.)

Bei der Vornahme von Bauarbeiten auf einem im Betrieb befindlichen Bahnhof, insbesondere bei Bedachungsarbeiten über einem nicht abgesperrten Bahnsteig, ist mit Rücksicht auf die auf dem Bahnhof verkehrenden Personen die größte Vorsicht erforderlich. Den Reisenden gegenüber haften sowohl die Eisenbahn als auch der die Arbeiten ausführende Unternehmer für die zum Schutze des Publikums nötigen Sicherheitsmaßregeln.

Das Bezirkskommando bittet uns, darauf hinzuweisen, daß alle erst im Augenblick der Einberufung vorgebrachten Reklamationen gemäß § 99, 1 unzulässig und daher vom Bezirkskommando mit Bezug auf diese gesetzliche Bestimmung abzuweisen sind. Wer daher berechtigten Grund zur Reklamation auf Verletzung vom Militärdienst hat, der möge die erforderlichen Schritte frühzeitig genug tun.

(Rein frisches Obst ins Feld senden!) Es ist gewiß zu verstehen, daß man unseren Feldgrauen in Feindesland Obst aus der Heimat schicken möchte, im Interesse der übrigen Feldpostsendungen sollte aber am besten davon abgesehen werden. Vor allen Dingen ist die Verwendung in Pappschachteln unzulässig, weil die Früchte, namentlich Erdbeeren und Kirschen, schon nach kurzer Beförderungsdauer fäulnis-lei absondern und andere Sendungen dadurch beschädigen. Allenfalls sicher verschlossene Blechbehälter dürfen benutzt werden. Am besten aber sieht man ganz von frischen Obstsendungen ab. Ein gutes Erfrischungsmittel sind getrocknete Pflaumen.

Unterstützungsgesuche werden von ehema-ligen Heeresangehörigen des Mannschafstanzes und von Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von ihren Hinterbliebenen häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Gesuche haben aber die britisch zuständigen stellvertretenden Generalkommandos entweder selbstständig zu entscheiden oder mindestens Ermittlungen über die Verhältnisse der Unterstützungsberechtigten anzustellen. Letzteres geschieht unter Inanspruchnahme der Bezirkskommandos. Um Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungsgesuche zu vermeiden, kann den Vorgesetzten, der vorerwähnten Unterklassen somit in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gesuche dem ihm vorgeordneten stellvertretenden Generalkommando vorzulegen hat. Die Bewilligung der Kriegsgeldnehmer (Veteranen) Weihen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um diese Weihen sind daher stets an die Ortsbehörden zu richten. Durch Einreichen an das

Kriegsministerium geht auch hier nur unnötig Zeit verloren.

Aus dem Bericht über den Geschäftsgang der Vorländer Handelskammer ist folgendes zu entnehmen: Der Herr Minister teilt mit, daß die von einigen Handelskammern geäußerten Bedenken über die von der Feldzeugmeisterei angeregte Mitwirkung bei der Verteilung der Heereslieferungen nicht zutreffen. Die Interessenten, die mit überreichlicher ungarischer Behörden Schriftwechsel führen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie über die Bezeichnung der Behörden Auskunft bei der Geschäftsstelle der Handelskammer erhalten können. Auf die Eingabe der Kammer an das Stellvertretende General-Kommando in Münster, mildere Bestimmungen für den Verkauf von Branntwein zu erlassen, hat das General-Kommando geantwortet, daß eine einheitliche Regelung für mehrere Armeekorpsbereiche zu erwarten steht, daher eine Änderung in der Verfügung des VII. Armeekorps zurzeit nicht beabsichtigt wird. Der Herr Minister macht auf die vom Kriegsministerium herausgegebenen Anstellungs-Nachrichten aufmerksam, welche für versorgungsberechtigte Militärpersonen Stellennachweise enthalten. Auch Stellen des Privatdienstes finden darin unentgeltlich Aufnahme. Stellenangebote sind an die Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums zu richten. Näheres ist bei der Geschäftsstelle der Handelskammer zu erfahren. Grundzüge für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen können ebenfalls bei der Geschäftsstelle eingesehen werden. Nach einem Erlaß des Herrn Ministers des Innern können bis auf weiteres russisch-polnische Arbeiter aus den okkupierten Gebieten Russlands zur Beschäftigung in Süddeutschland, Bergwerken usw. zugelassen werden.

(Ueber die Jugendwehren.) Nach einer Mitteilung des Vertrauensmannes für die militärische Vorbereitung der Jugend im Regierungsbezirk Arnberg, des Herrn Generalmajor a. D. Herrn v. Seid, hat das stellvertretende General-Kommando des 18. Armeekorps bei den ihm unterstellten Brigaden eine Umfrage über die Erfahrungen, die mit den Jugendwehren vorgebildeten Eingestellten gemacht worden sind, gehalten. Das Ergebnis ist folgendes: „Eine Brigade berichtet, daß die Vorgebildeten sich in Bezug auf Anstellung der übrigen Reuten gegenüber besonders ausgezeichnet hätten und in der Ausbildung leichter voran zu bringen gewesen wären. Eine andere fand, daß die Jugendlichen, die vorgebildet waren, durchweg größere Anstellung, als die anderen Mannschaften, und besondere Leistungen gezeigt hätten. Sie zeichneten sich in Ordnung, Benehmen und Auftreten entschieden vorteilhaft aus. Eine dritte Brigade gibt an, gute Erfahrungen mit den jungen Reuten, die Vorsehungen hatten, gemacht zu haben. Besonders zeichneten sie sich durch rasche Dienstausführung, körperliche Gewandtheit und Strenge aus. Endlich berichtet eine Brigade, daß die mit den Jungmännern gemachten Erfahrungen durchweg günstige waren. Sie zeigten lebhaftes Interesse am Dienst. Gegenüber den anderen Reuten fielen sie durch bessere Haltung im Gieße, körperliche Gewandtheit, schnelleres Auffassen und gutes Orientierungsvermögen auf. Auch wären sie im Entfernungsvermögen geübt. Ihre Ausbildung sei derart vollkommen, daß sie nur noch die Handhabung der Waffe zu erlernen bräuchten. Ihre Führung und ihr vorbildliches Verhalten wären musterhaft.“

(Die Preistafel im Schaufenster.) Eine vom Bundesrat beschlossene Verordnung schreibt den Ausverkauf von Preistafeln im Kleinhandel vor. Wie aus der bisherigen Mitteilung des Bundesrats hervorgeht, sollen die Preise durch „einen von außen sichtbaren Anschlag im Verkaufsraum“ zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden. Das würde also bedeuten, daß die Preistafel entweder im Schaufenster oder an der Eingangstür angebracht werden muß.

Sock, 28. Juni. Infolge unbefriedigender Hantierung mit dem Gewehr hat hier dieser Tage der Gitterbodenarbeiter Westermeyer seinen Freund, den 32-jährigen verheirateten Gitterbodenarbeiter Steputat, beim Rattenschießen durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet.

28. Juni. (Verschiedenes.) Im Verschleißbahnhof fuhr eine Lokomotive, die in den Schuppen zurückkehrte, auf einen in einem Umkleehaushaus stehenden Packwagen. Zwei Mann des Zugpersonals, die sich in dem Packwagen befanden, wurden schwer verletzt und bestimungslos ins Krankenhaus gebracht.

Samstag nachmittag wurde in der Nähe der großen Stadthalle die Leiche eines ca. 18-20-jährigen Mädchens aus dem Hafen gezogen. Nach einem auf der Brust vorgefundenen Briefe liegt Selbstmord vor. Die Personalleiste der Leiche, die sich in der Leichenhalle des Nordfriedhofes befindet, sind noch nicht festgestellt.

Wier verwegene Einbrecher aus Bochum trieben in der Freitag-Nacht ihr Unwesen hier in unserer Stadt. Zuerst brachen sie in den Wälderladen an der Ecke Kamp- und Hansastraße ein. Hier erbeuteten sie ein größeres Quantum Schokolade und machten den vorhandenen Kuchen unerschütterlich, indem sie nur die Schokolade abgaben. Da der Ladeninhaber die Tageskasse sicher untergebracht hatte, zogen die Einbrecher unbefriedigt von dannen, um ihr Glück in dem Zigarrengeschäft am Wilsentempel 7 zu versuchen. Hier zerrütteten sie zunächst die Schelben an der Badentür und öffneten den Laden, da der Schlüssel nicht ausgehängt war. Als sie sich aber im Laden befanden, schreie die Ladeninhaberin, die durch das Geräusch erweckt war, laut um Hilfe, was die Einbrecher veranlaßte, unrichtiger Sache wieder davonzueilen. Auf das Hilferufen der Frau erschienen aber nicht nur mehrere Hausbewohner, sondern auch Polizeisergeant Regelmann mit seinem Hund. Nach kurzer Zeit konnten die vier Einbrecher auf dem Gnadentor gestellt werden. Als der Beamte jedoch deren Personalleisten feststellen wollte, ergriffen sie das Hasenpanier. Der Hund des Beamten stellte jedoch zwei Ausreißer und rief am Gnadentor den Arbeiter Ludwig Schütttrumpf, der bereits einen scharf geladenen Revolver gezogen hatte, zu Boden. Zufälligerweise kam an dieser Stelle ein Feldgrauer mit Gewehr vorbei. Dieser hielt sofort den Schütttrumpf fest, währenddessen es dem Hunde des Regelmann gelang, den Arbeiter Georg Matz auf dem Berge zu stellen, im selben Augenblick, als dieser in einer Gasse über ein Tor kletterte. Die beiden Festgenommenen wollen ihre Mitäter nicht nennen.

Vorgestern nachmittag gegen 5 1/2 Uhr wurde der Bergmann Julius Knoch, Sudarberstraße 148 wohnhaft, in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Dortmund, 28. Juni. (Schwurgericht.) Den Herren Geschworenen war gestern schon wieder ein arbeitsfreier Tag beschieden, da die vorgestrige Verhandlung plötzlich unterbrochen werden mußte, die sich gegen den früheren Doktor, jetzigen Heilbesessenen Max Gruene aus Unna-Königsborn, den Lehrer Karl Meier aus Wandhofen und die Dienstmagd Josefine Droschagen aus Bremen bei Wehl richtete. Wie wir bereits mitteilten, hatten sich die Angeklagten wegen Verbrechen gegen §§ 219 und 218 des Strafgesetzbuchs bezw. Anstellung dazu, zu verantworten. Nachdem am Donnerstag nachmittag die Sitzung wieder eröffnet war und der Angeklagte Gruene weiter vernommen werden sollte, erklärte dieser plötzlich, daß er sich sehr krank fühle und der Verhandlung nicht weiter folgen könne. Die anwesenden Ärzte, die als Sachverständige geladen waren, bemühten sich zwar um Gruene, was aber zwecklos war. Das Gericht beschloß deshalb, die Weiterverhandlung bis Montag nächster Woche auszusetzen. Inzwischen soll Gruene ärztlich behandelt werden, um festzustellen, ob er wirklich krank ist.

28. Juni. (Liebesdrama.) Aus München wird gemeldet: In einem kleinen Hotel ist der 60-jährige Direktor Friedrich Jäger aus Gelsenkirchen mit seiner 35-jährigen Geliebten Rosa Schöbert, gemeinsam in den Tod gegangen. Beide sind aus Corbetta gebürtig. Die Frau hat sich mit Morphium vergiftet, der Mann erhängte sich.

Meddinghausen, 28. Juni. Auf tragische Weise kam hier der 24-jährige Diakon Hubert Reuß zu Tode. Der angehende Pfarrer, der von einer Ordensanstalt in Holland aus bei seinem hier wohnenden Bruder, einem Bechenbeamten, zu Besuch weilte, hantierte Donnerstag nachmittag im Keller an einem Motorrade. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion und im Nu stand der Unglückliche in hellen Flammen. Zwar eilte er sofort in die Wohnung und erlitt im Bett das Feuer, aber er hatte bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß ihn im Elisabeth-Hospital gegen Mitternacht der Tod von seinen Schmerzen erlöste. Die eigentliche Ursache der Explosion wird sich schwerlich ermitteln lassen. Es ist anzunehmen, daß der Verunglückte, der sich auch mit chemischen Studien beschäftigte, mit Benzol oder einem sonstigen feuergefährlichen Stoffe einer Flamme zu nahe kam.

Datteln, 28. Juni. Beim Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Krankenwagen wurde Donnerstagabend der russische Fritz Breimann so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb.

28. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Bei einem Gewitter, das sich über unsere Gegend entlud, wurde der 30-jährige Arbeiter Gerhard Späker, Vater von drei Kindern, als er sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle befand, vom Blitz erschlagen.

Holsen (Bez. Minden), 28. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Der Kolon Horst gent. Stempelwölfer war mit seinen Töchtern in der Wiese mit Heuarbeiten beschäftigt. Beim Herannahen des Gewitters begab er sich, die eiserne Heugabel auf der Schulter tragend, auf den Weg nach seiner Wohnung, um seine kranke Frau nicht allein zu lassen. Als seine Töchter später nachkamen, fanden sie ihren Vater unterwegs vom Blitz erschlagen tot vor.

28. Juni. (Zwei Personen überfahren.) Auf dem hiesigen städtischen Schloß und Viehhof ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Während fünf Arbeiter einen leeren Eisenbahnwagen vor sich fortzögen, stieß ein von einer Lokomotive abgekoppelter, mit Kohlen beladener Wagen hinter ihnen her. Drei Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen; einer wurde jedoch überfahren und sofort getötet, während einer lebensgefährlich verletzt wurde.

28. Juni. In schmählicher Weise mißbrauchte der Reichsbankkassierer Leo Winkler in Remscheid die ihm übertragenen Verrichtungen und unterschlug nach und nach 21 655 Mk. W., der sich jetzt vor den Geschworenen verantworten mußte, hatte Gold- und Papiergeld zu prüfen, zu gewissen Summen — allemal 50 Hundertmarktscheine zu einem Bündelchen — zusammenzubinden, die Wichtigkeit der jedesmaligen Anzahl zu bezeichnen und die Bündelchen dann seinen Vorgesetzten zu übergeben, die sie dann in Tresoren aufbewahrten. Bei einer Revision Ende Dezember v. J. wurde festgestellt, daß die Bündelchen nicht die vorgeschriebene Anzahl Hundert marktscheine, sondern nur 50 Marktscheine enthielten, und das Ergebnis dieser Untersuchung war die Feststellung eines Diebstahls von 13 500 Mk. Winkler, zur Rede gestellt, räumte nicht nur diesen Selbstbetrug ein, sondern gestand freiwillig, auch noch 8155 Mark Gold veruntreut zu haben. Um das in jedem mit Gold gefüllten Beutel verzeichnete Gewicht richtig erscheinen zu lassen, er-

setzte er das fehlende Gold durch Nickel, Silber oder Kupfer. Der Angeklagte, der von dem Gelde einige tausend Mark Schulden bezahlte und den großen Rest seinem Hang nach einem ähnligen Leben geopfert hat, wurde bei Anwendung mildernder Umstände zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

28. Juni. (Glücksfälle.) Von Beamten der Kriminalpolizei war jüngst eine Spielhölle auf der Dijkstra aufgehoben worden. In der dem Glücksspieler in umfangreicher Weise gestört und Umsätze bis zu 100 Mark gemacht wurden. Wegen Duldens von Glücksspielen hat nunmehr das Schöffengericht den Kaufmann Wilhelm Küpper zu 700 Mark und den Kaufmann Hans Wipperfärth zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Gerichtsbescheid bezeichnete es als eine überaus bedauerliche Erscheinung, daß sich die Gerichte in der jetzigen schweren Zeit noch mit solchen Strafsachen befassen mußten.

Königswinter, 28. Juni. (Zeichenlandung.) Samstag morgen wurde hier die Leiche eines in den 20er Jahren stehenden jungen Mannes gefunden. Es scheint ein Verbrechen vorzuliegen, da Börse und Uhr fehlen und Verletzungen wahrzunehmen sind. Soweit festgestellt werden konnte, heißt der Tote Fritz Walfenhorst und stammt aus Dortmund.

Mainz, 28. Juni. (Mordversuch der Schwiegermutter.) In Oberstadt an der Bergstraße versuchte die 50 Jahre alte Wilhelmine Wertschling ihre Schwiegertochter zu ermorden. Sie überfiel die junge Frau mit einem schweren Meißel und brachte ihr schwere Verletzungen am Kopf bei. Die Schwiegertochter war seit dem vorigen Jahre verwitwet und wollte sich jetzt wieder verheiraten. Dies veranlaßte die Frau zu der Tat. Sie wurde verhaftet.

Aus aller Welt.

Die Stadt Berlin beabsichtigt, eine neue Anleihe in Höhe von rund 288,6 Millionen Mark aufzunehmen. Sie dient zur Deckung großer Unternehmungen der Reichshauptstadt.

5 1/2 Millionen Mark Kriegsunterstützungen. Der Magistrat der Stadt Schöneberg teilt den Stadtverordneten mit, daß die Kosten für die Kriegsunterstützungen bis Ende dieses Jahres 5 226 000 Mark betragen.

Die Leiche im Keller. Anfang Februar d. J. verschwand plötzlich in Gallbraun die Ehefrau des Landwirts J. J. auf Fragen, wo denn die Frau geblieben sein könne, erwiderte der Ehemann, sie sei nach Berlin gefahren, aber auch, sie sei von den Russen verschleppt worden. Gegen März schloß aber der Bruder der verschwundenen Verlobten gegen seinen Schwager, daß es bei dem Verschwinden der Frau nicht mit richtigen Dingen zugegangen sei, zumal die Eheleute sehr schlecht miteinander gelebt hätten, und veranlaßte eine Durchsuchung des Kellers. Dabei machte man im Keller eine schreckliche Entdeckung. Etwa einen Meter unter dem Kellerboden fand man die Leiche der verschwundenen, deren Schädel anscheinend durch Axtschläge zerschmettert war. J. J. wurde festgenommen und legte bald ein Geständnis ab, allerdings darin, daß er seine Frau im Streit erschlagen habe. Dieses Geständnis wiederholte er jetzt vor den Geschworenen. Er erzählte bei seiner Vernehmung, daß er schon immer mit der Frau in Unfrieden gelebt habe. Am Abend des 2. Februar habe sie ihm Vorwürfe gemacht, daß er im Wirtshaus gezeihen habe und ihn mit der Axt bedroht. Er habe ebenfalls eine Axt ergriffen und zugeschlagen, wobei das Licht umfiel und erlosch. Als er das Licht wieder angezündet hatte, habe er die Frau am Boden liegen sehen. Sie habe noch eine halbe Stunde geröchelt und sei dann gestorben. Der Angeklagte brachte es dann fertig, die Leiche vier Tage lang in der Wohnung offen liegen zu lassen, dann erst grub er sie im Keller ein. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig der vorläufigen Forderung unter Verlegung mildernder Umstände. Daraufhin verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Giftmordversuch einer Bierzechnjährligen. Das 14-jährige, aus dem Erzgebirge stammende Dienstmädchen Döble machte den Versuch, seine Dienstherrschaft, den Arzt Dr. Heinemann in Chemnitz und seine Frau zu vergiften. Sie hatte ihnen Atropin in das Bier getan. Beide konnten aber dadurch gerettet werden, daß ihnen im Krankenhaus der Magen ausgepumpt wurde. Das Mädchen erklärte nach seiner Verhaftung, es habe geglaubt, es werde nach dem Tode der Dienstherrschaft wieder in die Heimat zurückkehren können.

Zusammenstoß zweier amerikanischen Schlachtschiffe. Ein durch einen Sturm veranlaßter Zusammenstoß hat zwei Kriegsschiffe der Flotte der Vereinigten Staaten ziemlich schwer beschädigt. Das Schlachtschiff „Georgia“ wurde, wie aus Newport geteilt wird, während des Unwetters im Hafen von Newport (Rhode Island) von seinem Anker gerissen und gegen das Schlachtschiff „Nebraska“ geritten. Dabei wurde die Kommandobrücke der „Nebraska“ weggerissen und ein Teil der Geschütze des Hinterschiffs beschädigt. Außerdem wurde der größte Teil der Seitenverkleidung beider Schiffe vollständig fortgerissen.

der Verantwortung gegen die deutschen Truppen fähren, indem sie sie der Grausamkeiten gegen Russen und der Verletzung der Botschaften und der Genfer Konvention beschuldigen. Das Blatt bemerkt dazu, es sei schwer, die russischen Anschuldigungen zu widerlegen wegen des systematischen Ausbleibens von Angaben über Ort, Zeit und Art der den Deutschen vorgeworfenen Grausamkeiten. Nun sind jedoch kürzlich durch den Generalstab weitere Beispiele angeführt worden. Sie betreffen die von den Deutschen gegen den Unteroffizier Panafak, den Soldaten Wodanow und den Kosaken Witschugun verübten Grausamkeiten. Wir haben den von der Untersuchung festgestellten Zeitpunkt mit den Einzelheiten genau angegeben. Leider sind die von den Deutschen unter Verletzung der Kriegsgesetze verübten Grausamkeiten, wie sie von uns angeführt wurden, zu häufig, um sie alle einzeln aufzuführen und urkundlich über sie zu berichten. Wir müssen uns daher darauf beschränken, die größtmöglichen Fälle der von den Deutschen begangenen Grausamkeiten zu registrieren.“

Günstige Aussichten für die deutschen Kämpfe im Westen.

TU Genf, 28. Juni. Verursacht durch das Tag und Nacht mit geringen Unterbrechungen fortgesetzte deutsche Bombardement wüsten Feuerbrünste im ganzen Nordteil der Stadt Vervins und in den Reserven der Verbündeten bergenden Vorstädten. Das Bombardement ist wegen der Verhinderung französischer Zufuhren auf jener Seite von günstigem Einfluß auf die deutschen Operationen. Bei Souchez und Neuville werden die Kämpfe unter Nachlassen der französischen Spannkraft fortgesetzt. Die Note Joffres geht zu, daß die Deutschen bei Calonne auf den Maas Höhen in eine wichtige französische Stellung eindringen und daß die Kämpfe dort fort dauern mit günstigen Aussichten für unsere heldenmütigen die schwersten Hindernisse nehmenden Truppen.

Um Zeit zum Rückzug zu gewinnen.

TU Wien, 28. Juni. Der heftige russische Widerstand am Dnjestr wird von Fachleuten vielfach beurteilt als ein Versuch, Zeit zum Rückzug zu gewinnen und die Neutralen zu beeinflussen.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist. (Eingelassen.)

Bochum, 28. Juni. Der westfälische Bäckerinnungsverband schreibt uns: Seit einiger Zeit werden Klagen laut über eine unter aufstrebende Verschlechterung in der Qualität des Brotes. Wir müssen zugeben, daß viele dieser Beschwerden nicht unberechtigt sind, bitten aber, dafür nicht die Bäcker verantwortlich zu machen. Ihren Hauptgrund hat die weniger gute Qualität des Brotes in der Verschaffenheit des Mehles. Während im Frieden ausländisches neu eingeführtes Getreide in Deutschland vernachlässigt wurde und daher den Bäckern auch frisches Mehl zur Verfügung stand, müssen wir uns jetzt behelfen mit dem Mehl aus der vorjährigen Ernte. Daß dieses bei der langen Lagerzeit jetzt nicht mehr allen Anforderungen entsprechen kann, dürfte klar sein. So gut es geht, müssen wir uns in das nun einmal unermessliche fügen; wir müssen froh sein, daß wir überhaupt noch Mehl besitzen. Ein weiterer Grund für Mängel in der Brotproduktion liegt in der Tatsache, daß den Bäckern zur Zeit von den Behörden zu wenig Mehl zur Verfügung gestellt wird. Während die Bäcker zur Herstellung von 520 Gramm Brot mindestens 190 Gramm Mehl gebrauchen mußten, erhalten sie nur 175 Gramm. Das Brot kann daher nicht den Regeln der Backtechnik gemäß hergestellt werden; darunter leidet dann natürlich seine Güte. Es sind Verhandlungen zur Beseitigung dieses unbilligen Zustandes eingeleitet, sodaß Aussicht auf eine baldige Verbesserung in der Brotproduktion besteht.

Die Weiße Woche der Firma Gebrüder Kaufmann in Hamm hat begonnen. Trotz der Kriegszeit hat es sich die feierliche Firma nicht nehmen lassen, eine Weiße Woche zu veranstalten, welche den feierlichen, in jedem Jahre nur einmal stattfindenden Veranstaltungen, würdig zur Seite steht. Aus alten, zu sehr niedrigen Preisen getätigten Abschlüssen stammenden, sowie durch persönlich auf Lager bei ersten Lieferanten weit unter Preis gekauften vorteilhaften Posten, ist die Firma Gebrüder Kaufmann in Hamm noch in der Lage, äußerst günstige Angebote zu machen. Es muß besonders betont werden, daß die Firma, trotz der so enorm billigen Preise, vor allen Dingen den größten Wert darauf legt, Ware anzubieten, von deren Güte und Haltbarkeit dieselbe fest überzeugt ist. Da mit einem bedeutenden Einsparungsschnellen der Preise für alle Waren für die nächste Zeit unbekannt geredet werden muß, so liegt es im Interesse des Publikums, seinen Bedarf während der Weißen Woche bei der Firma Gebrüder Kaufmann in Hamm im weitgehendsten Maße zu decken.

Neueste Nachrichten

Der Feldzug des Hasses und der Verleumdung.

TU Petersburg, 28. Juni. Der russische Generalstab veröffentlicht folgende Erklärung: „Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, daß die Russen seit Beginn der Feindseligkeiten durch amtliche Veröffentlichungen und amtliche Berichte einen Feldzug des Hasses un-

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

